

Brühler Zeitung

Anzeigenpreis für 1 mm Höhe 6 Bg. Kleinanzeigen 25 Bg. Für auswärtige und amtliche Anzeigen 10 Bg. — Kleinanzeigen 30 Bg. — Beilagen pro Tag 20 Bg. Bei langfristiger Werbung oder Kontoren ist jeder Rabatt einfügig. — Nachdruckverbot ohne schriftliche Genehmigung.

Brühler Volksblatt. Brühler Tageblatt. Brühler Volkszeitung
Amtsblatt der Stadt Brühl
Postfachkonto Köln 12742 — — — Fernsprecher 108

Bezugspreis. Durch den Boten frei ins Haus oder durch die Post monatlich 1.60 Mk. im Voraus zahlbar. Die Brühler Zeitung erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen. — Störungen infolge höherer Gewalt, oder Ausstände rechtfertigen keine Erschöpfungspräge.

Nr. 10.

Dienstag, 14. Januar 1930.

33. Jahrgang.

Eine Enzyklika über die Erziehung der Jugend

Verurteilung des Nationalismus. — Geist der Kraft, nicht Geist der Gewalt. — Für vernünftige Aufklärung. — Gegen Koedukation und Sportverhimmelung.

Rom, 13. Jan. Der Papst veröffentlichte eine Enzyklika über die Erziehung der Jugend, in der er u. a. sagt: Da die Erziehung ein soziales Werk ist, so gehört sie zur Zuständigkeit dreier sozialer Faktoren, nämlich der Kirche, der Familie und des Staates, jedoch in verschiedener Weise und in verschiedenem Grade. Der Papst setzt dann auseinander, welche Funktionen jeder der Faktoren zu erfüllen hat und empfiehlt vor allem die Erziehung in einer mit der kirchlichen Erziehung im Einklang stehenden Familie. Er wendet sich dagegen, daß beide Geschlechter zusammen erzogen werden und schließt, indem er betont, die christliche Erziehung habe die Aufgabe, den christlichen Menschen heranzubilden, der der vollkommene u. nützlichste sei.

Singelheiten der päpstlichen Enzyklika über die Jugendberziehung

Rom, 13. Jan. Aus dem Inhalt der heutigen päpstlichen Enzyklika über Jugendberziehung, die übrigens zuerst in italienischer Sprache erschienen ist, sind folgende Punkte hervorzuheben:

Rechte und Pflichten des Staates.
Der Papst verlangt, daß der Staat die Bestrebungen der Kirche und der Familie in Erziehungsfragen unterstützen solle, und zwar besonders deshalb, weil er über weit mehr Machtvermögen verfügt, als Kirche und Familie. Zwar habe der Staat das Recht, zu verlangen, daß die Jugend einen klaren Begriff von ihren nationalen und bürgerlichen Pflichten bekomme, und diese erfüllen; unrichtig wäre es jedoch und unfürsorglich, wollte der Staat sich ein Erziehungs- und Schulmonopol anmaßen, durch das die Eltern gezwungen werden, ihre Kinder nur in Staatschulen zu schicken.

Der Papst bedauert ferner einen auf die Spitze getriebenen Nationalismus, wie er sich in letzter Zeit verschiedentlich gezeigt hätte. Auch macht er darauf aufmerksam, daß die militärische Erziehung der Jugend in rechten Grenzen gehalten werden müsse: Der Geist der Kraft sei nicht zu verwechseln mit dem Geist der Gewalt. Bei

dieser Gelegenheit bedauert der Papst auch die übertriebene Bedeutung, die man heute den sportlichen Wettkämpfen beimesse; das sei schon im Altertum ein Zeichen von Verfall gewesen.

In der Frage der Rechte des Staates bei der Erziehung wiederholt der Papst die Gedanken seiner Reden, die er vor einigen Monaten gehalten hat. Er weist auch auf die Schädlichkeit des Materialismus in der Pädagogik hin, die die Erbsünde und die Gnadenlehre leugne und die Jugend vom göttlichen Gedanken entferne.

Das katholische Erziehungsideal.

Des weiteren tadelt der Papst die starke Betonung der sexuellen Aufklärung, wie sie jetzt modern sei, als ob durch die Aufklärung allein die Jugend von Lasten ferngehalten werden könne. Gegen eine individuelle sexuelle Aufklärung unter gewissen Umständen habe sich die Kirche nie geäußert, wenn sie sich als notwendig erwiesen hätte. Der Papst verwirft auch das System der Koedukation, welche auf den Naturalismus zurückzuführen sei, und verlangt die Trennung der Geschlechter nicht nur beim Unterricht, sondern auch bei der Erholung. Gegen die neutrale oder Laienschule erklärt sich der Papst mit aller Entschiedenheit. Eine solche Schule sei nichts anderes als eine irreguläre Schule, weshalb der Papst die Vorschriften und Bestimmungen seiner Vorgänger und die kirchliche Gesetzgebung gegen den Besuch von nicht-katholischen oder neutralen oder gemischten Schulen erneuert; nur in Ausnahmefällen, nach bischöflicher Begutachtung und unter gewissen Vorbehaltungsregeln könne der Besuch einer solchen Schule geduldet werden. Katholiken dürften auch keineswegs eine gemischte obligatorische Schule besuchen, wo den Katholiken zwar katholischer Religionsunterricht, sonst aber Unterricht von nichtkatholischen Lehrern und gemeinsam mit nichtkatholischen Schülern erteilt würde; eine Schule sei noch lange keine katholische, wenn in ihr katholischer Religionsunterricht erteilt würde.

Zu den Gefahren, denen heute die Jugend ausgesetzt sei, rechnet der Papst insbesondere das Lesen häretischer sowie auch schulpflichtiger Bücher, ferner gewisse Filmvorführungen und gewisse Radiodarbietungen.

Dr. Schacht's neues Vorgehen

Mit. Aus dem Haag, 13. Jan. Reichsbankpräsident Dr. Schacht ist heute mittags von Berlin kommend im Haag eingetroffen, um an den Verhandlungen des Organisationsausschusses für die Internationale Zahlungsbank teilzunehmen. Er hatte alsbald nach seiner Ankunft eine Besprechung mit den deutschen Hauptdelegierten, die sich auf die wichtigsten finanziellen Streitpunkte bezog, die immer noch zur Debatte stehen. Man ist sich in den Delegationskreisen klar, daß der Reichsbankpräsident noch eine gewichtige Rolle bei den Schlussverhandlungen spielen wird. Gegenwärtig besteht die Befürchtung, daß sich Dr. Schacht weiteren von Deutschland geforderten Konzeptionen widersetzen wird. Es ist ein offenes Geheimnis, daß vor allem die Engländer eine Reihe von Forderungen in bezug auf die Organisation der Bank erheben werden, die aber nicht annehmbar sind. Es wird sich natürlich von selbst ergeben, daß die noch ungelösten Fragen nun auch mit Dr. Schacht als Komiteemitglied für die Internationale Zahlungsbank besprochen werden, insbesondere natürlich die Frage der Mobilisierung der ersten Tranche und in ihrer Verbindung die gewünschte Sperre für deutsche Anleihen.

Gerade diese Punkte können nicht ohne den Reichsbankpräsidenten verbindlich entschieden werden. Ob eine Verständigung über die Finanzspruchnahme des internationalen Kapitalmarktes, die einerseits die französischen Mobilisierungswünsche berücksichtigt, und andererseits Möglichkeiten für verbindliche deutsche Anleihen offen läßt, erreicht werden wird, bezweifelt man auf deutscher Seite. Man wird versuchen, zu dem von Snowden vorgeschlagenen Gentlemen-Agreement zwischen Deutschland und Frankreich zu kommen; das heißt es soll ein Eröhandervertrag zustandekommen, in dem die Bank zur Wahrnehmung ihrer Interessen beauftragt. Von französischer Seite wurde in diesem Zusammenhang die Forderung erhoben, daß Deutschland gewisse Aufschüsse gewährt, die eine Störung der französischen Mobilisierungspläne ausschließen, mit anderen Worten: es wurde eine Bindung gefordert, nach der Deutschland den internationalen, und vor allem den amerikanischen Geldmarkt bis zur Auflegung der ersten Tranche der Reparationsanleihe nicht in

Anspruch nehmen sollte. Die deutsche Delegation hat bisher diese Forderung abgelehnt, vielmehr erklärt, daß sie solange keine Verpflichtungen übernehmen könne, als sie nicht Kenntnis über die Höhe und den Zeitpunkt der von der französischen Regierung aufzulegenden Reparationsanleihe besitzt. Es ist zurecht die Aufgabe des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht, zusammen mit dem Staatssekretär Dr. Schaeffer die Frage der französischen Zusammenarbeit in bezug auf die Finanzspruchnahme des amerikanischen Geldmarktes zu lösen. Es ist selbstverständlich, daß von deutscher Seite die Forderung einer allgemeinen Auslandsrestriktion für Deutschlands Wirtschaft unmöglich akzeptiert werden kann. Es bedeutet für Deutschland eine Notwendigkeit, in Anbetracht der geringen Entlastung, die uns der Youngplan in den ersten Jahren bereitet, sich im Ausland Geld zu beschaffen, und es kann sich niemand mit einer Verstopfung der Quellen, aus denen diese fließen, einverstanden erklären.

Mit. Berlin, 14. Jan. Die bis auf die Sanktionsfrage kurz vor ihrer Lösung stehenden Finanzfragen sind gestern durch das Bekanntwerden des Briefes des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht in eine schwierige Lage geraten. Dr. Schacht lehnt in einem Briefe an den Vorsitzenden des Ausschusses der Internationalen Bank, dem Amerikaner Reynolds die Beteiligung der Reichsbank an der Internationalen Bank ab. Eine endgültige Stellungnahme des Reichsbankdirektoriums zu dieser Frage könne er nicht abgeben. Die deutsche Delegation setzte sich sofort nach dem Bekanntwerden dieser Weigerung mit Dr. Schacht in Verbindung. Die Aussprache soll ungewöhnlich scharf gewesen sein. Das Ergebnis dieser Aussprache mit Dr. Schacht und der daran anschließenden internen Beratung der deutschen Minister war, daß man nunmehr auf die Bestimmungen des Kapitels 12 des Youngplans zurückgriff und folgendes vorschlug: Stellt sich bei der Errichtung der Bank heraus, daß sich der Präsident dieser Notenbank außer Stande stellt, sich an der Bank zu beteiligen, dann sollen die Regierungen andere Partner stellen können. Das Direktorium soll ermächtigt werden, ein Bankkomitee allgemein anerkannter Mächte und anderer Nationalität zur Beilegung

heranziehen zu können. Dieser Ausweg ist daraufhin von den sechs Hauptmächten gutgeheißen worden. Sie erklärten sich damit einverstanden, daß die deutsche Regierung, nachdem die Reichsbank für eine Beteiligung an der internationalen Zahlungsbank nicht mehr in Frage komme, zwei oder drei andere deutsche Banken an ihre Stelle treten zu lassen. In erster Linie denkt man an die Reichskreditbank und die Preussische Staatsbank (Seehandlung), wogegen Schacht keine Bedenken haben soll. Dr. Curtius hat sich gestern abend mit dem Reichsbankdirektorium in Verbindung gesetzt. Außerdem wird Staatssekretär Schaeffer heute abend mit den zuständigen Stellen verhandeln. Am Mittwoch werden die deutschen Vorschläge im einzelnen ausgearbeitet sein und der Vollkonferenz vorgelegt werden können.

Ueber die Gründe Schachts verläutet nur soviel, daß er in wesentlichen Punkten sein bekanntes Memorandum zum Ausgangspunkt seines Vorgehens gemacht habe. Er selbst weigert sich, irgendwelche persönliche Auskünfte zu erteilen. Die schwerwiegenden Arbeiten nehmen wie bisher ihren Fortgang. Von allen Delegierten, auch von den Deutschen, wird ausdrücklich erklärt, daß der neue Vorstoß Dr. Schachts keinen Anlaß zu einer trübsinnigen Zuspitzung der Konferenz gegeben habe.

Die Berliner Presse zum Vorgehen Schachts

Mit. Berlin, 14. Jan. Die Berliner Presse nimmt zu dem Briefe des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht ausführlich Stellung. Die Germania meint, daß die von der deutschen Delegation gefundene Lösung nicht von Dauer sein könne und daß in der einen oder anderen Form eine Entscheidung fallen müsse. Es erscheint als unwahrscheinlich, daß die deutsche Delegation einen Zustand weiter ertragen würde, der das Gegeneinanderregieren in Deutschland verewigt und Deutschlands wirtschaftliches Ansehen in der Welt nicht fördern werde. Sollte wirklich Schacht davon überzeugt sein, daß der Damesplan besser sei, als sein jetziges eigenes Werk, dann möge er es doch offen sagen und man werde mit ihm reden können. Das Blatt glaubt, daß Schacht den Bogen überspannt habe und daß diesmal nicht er der Sieger sein werde. Das Berliner Tageblatt ist der Meinung, daß es selbstverständlich sei, daß sich die Reichsregierung ihre Außenpolitik nicht von Schacht vorschreiben lassen könne. Es scheint, daß er von den unheilvollen Wirkungen seines damaligen Seitenprinzips in Paris noch nicht kuriert worden sei. Es müsse entschieden Einspruch erhoben werden, daß der Präsident der deutschen Reichsbank sich in die deutsche Außenpolitik wiederum einzumischen beginne. Der Vorwärts erklärt: Der Augenblick fordere eine klare Sprache. Es ist unvorstellbar, daß sich ein Diktator Schacht innerhalb der deutschen Reichsregierung so frei bewegen kann, in der vier Sozialdemokraten sitzen. Die Sozialdemokraten in der Regierung müßten dafür sorgen, daß mit diesem blamablen Zustand sofort ein Ende gemacht werde. Die Deutsche Allgem. Ztg. schreibt: Wenn vor dem Auslande im Angehänge schwerster Entscheidungen der deutschen Innenpolitik Kämpfe aufkommen, so habe sich die Regierung die schwierige Lage selbst zuzuschreiben. Als das tragischste werde empfunden, daß deutsche Bürger bei einer Schicksalsentscheidung schwerste Erschütterungen heraufbeschwören.

Das Düsseldorf-Zentrum auf dem Vormarsch

Düsseldorf, 13. Jan. Der Vorsitzende der Düsseldorf-Zentrumspartei, Rechtsanwalt Dr. Kaufhold, konnte auf dem gestrigen außerordentlichen Parteitag die erfreuliche Feststellung machen, daß auch in Düsseldorf die Wahlen, insbesondere unter Berücksichtigung der kommunalen Neugliederung der Partei einen weiteren Fortschritt gebracht haben. Die Mitgliederzahl ist, wie Parteisekretär Dr. Schreiber mitteilte, im vergangenen Jahre von 16 870 um 1594 gestiegen, denen nur ein Abgang von 437 Wählern gegenübersteht.

Der Parteitag gewann besonderen Wert durch die kulturpolitisch bedeutsamen Ausführungen von Prälat Professor Dr. Lauscher, der besonders vor einem durchaus ungerechtfertigten Optimismus eindringlich warnte. In den Kulturparagrafen der Weimarer Verfassung habe sich eine geradezu leichtfertige Vertrauensseligkeit entzündet. Professor Lauscher wies in diesem Zusammenhang auf die schwierigen Kämpfe um das Reichsschulgesetz, die Debatte über die Erleichterung der Ehecheidung und die Konfessionsverhandlungen hin. Wenn es bisher gelungen sei, das Schlimmste zu verhüten, so könne nicht eindrucklich genug festgestellt werden, daß alle diese Dinge nicht aufgehalten worden sind, mit dem Hinweis auf die Bestimmungen der Reichsverfassung, sondern nur durch das politische Schwerkrieg und die Mitarbeit der Zentrumspartei. An dem Tage, wo wir allein auf

Das Neueste in Kürze

Der Reichstag hatte die Reichsregierung ersucht, mit allem Nachdruck auf die Länder dahin einzuwirken, daß die überflüssigen Gefandtschaften untereinander aufgehoben werden. Die Reichsregierung teilt nunmehr mit, daß die Verhandlungen über die Aufhebung der Ländergefandtschaften noch nicht abgeschlossen sind.

Der Reparationsagent Barter Gilbert und der amerikanische Bankier Morgan, ein Kasse von J. P. Morgan, sind gestern im Haag eingetroffen.

Nach einer Meldung ist es wahrscheinlich, daß Ministerpräsident Tardieu sich am Samstag vom Haag aus unmittelbar nach London begeben wird. Briand wird am Samstagmorgen von Paris aus nach London reisen.

Wie die englische Admiralität bekanntgibt, ist 30 Meilen nordwestlich von Quessant der Kriegsmarinestorpedo St. Genny im Sturm gesunken. Nur fünf Mann der Besatzung sind gerettet worden, während die übrigen 23 ertrunken sind.

Nach einer Meldung hat die uruguayische Regierung die Nachricht erhalten, daß in der Provinz Rivera an der brasilianischen Grenze ein Aufstand ausgebrochen sei. Die Regierung hat infolgedessen Truppen mobilisiert und finanzielle Maßnahmen gegen die Provinz getroffen.

Die Reichsverfassung angewiesen sind, wird man über ohnmächtige Proteste einfach zur Tagesordnung wegehen. Man weiß in Kreisen des preussischen Parlamentarismus sehr wohl, daß das Zentrum koalitionspolitisch nicht zu entbehren ist. Das ist der Damm, an dem bisher die Versuche gescheitert sind. Wenn aber diese Karte nicht mehr zieht, geht die Waage über uns hinweg. Professor Lauscher betonte jedoch, daß der gute Verlauf der letzten Stadtratswahlen wohl nicht zuletzt die Reaktion auf den furchtbaren Schlag sei, der uns bei den Reichstagswahlen 1928 verfestet worden sei. Das Parteigewissen sei noch geworden. „Aber was würde geschehen, wenn der Tag kommt, wo das Zentrum nicht mehr in der Regierung sitzt? Dieser Tag kommt, sobald ein schwarzer Tag wie jener Freitag 1928 dem Zentrum noch eine zweite Schlappe zufügt, so daß das Zentrum nur noch eine Figur ist, die man beliebig beiseiteschieben kann. Es ist also leichtsinnig, alles auf die eine Karte zu setzen, daß die Mitarbeit in der Regierung allein genügt.“

Reichstagsabgeordneter Schladt gab im Anschluß an diese Ausführungen von Professor Lauscher einen aufschlußreichen Ueberblick über die wirtschaftspolitische Lage und kennzeichnete die großen Schwierigkeiten, mit denen das Reich in den letzten Monaten zu kämpfen hatte. Er bezeichnete es als einen erfreulichen Fortschritt, daß bei der Abstimmung über die Zollvorlage die Sozialdemokratie vom ersten Male für die Zollhöhung gestimmt habe. Die Landwirtschaft habe dies der vernünftigen Forderung der christlichen Arbeitnehmer zu verdanken.

Der bisherige Parteiführer, Rechtsanwalt Dr. Kaufhold, wurde unter lebhaftem Beifall der Versammlung einstimmig als erster Vorsitzender der Partei wiedergewählt.

Die erste Reparationsanleihe

Paris, 13. Jan. Welt Parisien meldet aus dem Haag, daß der Vorsitzende des Organisationsausschusses der Internationalen Zahlungsbank, der amerikanische Bankier Reynolds nach seiner Ankunft im Haag offiziell mitgeteilt hat, daß die amerikanischen Banken den amerikanischen Anteil des Grundkapitals der Bank zeichnen würden und daß sie auch die Subskription des amerikanischen Anteils an der Mobilisierung der deutschen Schuld übernehmen würden. Der Anteil dürfte ein Viertel der ersten Tranche der Reparationsanleihe ausmachen. Die Erklärungen Reynolds sind im Haag mit Genugtuung aufgenommen worden.

Herabsetzung des Reichsbankdiskonts

Berlin, 13. Jan. In der Montagvormittagsung des Zentralausschusses der Reichsbank wurde auf Vorschlag des Vizepräsidenten Dregle beschlossen, den Reichsbankdiskont mit sofortiger Wirkung von 7 Prozent auf 6½ Prozent, den Lombardzinsfuß von 8 Prozent auf 7½ Prozent herabzusetzen.

Die Sitzung des Ausschusses sah man in Berliner Bank- und Börsenkreisen mit Spannung entgegen und man war aus verschiedenen Gründen über das gegenüber London und New York selbständige Vorgehen der Reichsbank überrascht. Vizepräsident Dregle erklärte, daß die gegenwärtige Lage des Geldmarktes die Maß-

nahme rechtfertigt, zumal auch nach Erscheinen des letzten Reichsanwalts die Wechselkurse in starkem Maße angehalten haben. Die Maßnahme hat den Montagsverkehr an der Berliner Börse fast befehlt.

Dienstag Kabinettsitzung im Haag

Mit. Berlin, 13. Jan. Die in Berlin anwesenden Mitglieder des Reichskabinetts werden sich am Dienstag in einer außerordentlichen Sitzung mit den bisher im Haag erreichten Ergebnissen beschäftigen. Den Bericht über den Stand der Haager Verhandlungen wird der Staatssekretär im Reichsfinanzministerium, Dr. Schäfer, der bis dahin aus dem Haag zurückgekehrt sein wird, erstatten.

Aufdeckung eines Anschlags auf den belgischen Hofzug

Mit. Paris, 13. Jan. Einem neuen Anschlag gegen die belgische Königsfamilie will die Polizei durch die schon vor einigen Tagen erfolgte Verhaftung eines italienischen Revolutionärs in der Nähe von Nancy auf die Spur gekommen sein. In der Wohnung des Verhafteten sei ein wahres Waffenlager mit reichlichem anarchistischem Propagandamaterial beschlagnahmt worden. Der Verhaftete, namens Pulvert, der sich unter falschem Namen in Nancy aufhielt, wurde früher bereits aus Frankreich ausgewiesen. Die Polizei nimmt an, daß er gegen den belgischen Hofzug bei der Durchfahrt in Diederhoven einen Anschlag beabsichtigte. Die Frau Pulvert, die gleichfalls unter falschem Namen in St. Etienne sich aufhielt, wurde ebenfalls verhaftet.

Die neue thüringische Regierung

Mit. Weimar, 14. Jan. Nachdem die Verhandlungen zwischen den bürgerlichen Parteien und den Nationalsozialisten über die Neubildung der thüringischen Regierung gestern zum Abschluß gekommen ist, wird das neue Kabinett aus drei Ministern und fünf Staatsräten zusammengesetzt sein. Das Innen- und Volksbildungsministerium soll von dem Nationalsozialisten Dr. Frid, das Finanzministerium von dem Landvolksparteiler Baum, das Wirtschafts- und Justizministerium von dem Wirtschaftsparteiler Dr. Käßner besetzt werden. Die fünf Staatsratsmitglieder werden verteilt auf die Nationalsozialisten, Landvolkspartei, Deutschnationale, Wirtschaftspartei und Deutsche Volkspartei.

Amtsantritt des Kardinals Pacelli

Mit. Rom, 13. Jan. Der Amtsantritt des Kardinals Pacelli als neuer Kardinalstaatssekretär wird in den nächsten Tagen erfolgen. Pacelli hatte bereits mit dem Papste und dem bisherigen Kardinalstaatssekretär Besprechungen über laufende Angelegenheiten. Der offizielle Rücktritt des Kardinals Gasparri von seinem Amte wird mit einer Rundgebung des Papstes verbunden sein, worin dem scheidenden Staatssekretär Dank und Anerkennung des Hl. Stuhles und des diplomatischen Korps ausgesprochen wird.

Ein optimistischer Zug geht durch die Wirtschaft

Mit. Köln, 14. Jan. Aus Anlaß der ersten Handelskammerkammerung in diesem Jahre hielt Geheimrat Dr. Hagen eine Rede, in der er zunächst den deutschen Delegierten im Haag den Dank der Wirtschaft ausgedrückt für ihr mannhaftes Eintreten für die für ganz Deutschland bedeutsame Reparationsregelung in einem für Deutschland günstigen Sinne. Alsdann sprach Redner den Gedanken aus, daß wohl die schlimmsten Zeiten für die deutsche Industrie, und den deutschen Handel überstanden seien. Er führte u. a. aus, daß wir zwar seit Jahren in Industrie und Handel gegen eine Geldknappheit kämpfen, in der ein großes Reich wie Deutschland nicht dauernd verharren könne. Die Einsicht aber, die sich auf diesem Gebiete bereits heute bemerkbar mache, und der, wenn auch noch geringe Rückfluß der Gelder, der schon erkennbar sei, sollte uns den Mut geben, anzunehmen, daß wir in der Wirtschaft einer gewissen Besserung entgegengehen. Geheimrat Hagen erklärte, er müßte gestehen, daß es keine Redensart sei, wenn er sage, daß im Jahre 1930 manches wieder kompensiert werden könne, was im Jahre 1929 und auch schon in einer Reihe der Vorjahre geradezu katastrophal und entmutigend einwirkten mußte. Auf vielen Gebieten hat sich jedenfalls, fügte Geheimrat Hagen hinzu, in der letzten Zeit eine Stabilität durchgesetzt, wie beispielsweise in der Großindustrie und der rheinischen Braunkohlenindustrie. Wirklich fühlbar werde diese Besserung aber erst dann werden, wenn die öffentlichen Kassen aufhören, am Geldmarkt alles wegzuschöpfen, was vorhanden ist.

Die russischen Handelsvertretungen im Ausland sollen verkleinert werden

Mit. Paris, 13. Jan. Eine durchgreifende Umgestaltung der russischen Handelsvertretungen im Ausland und insbesondere bei der russischen Handelsvertretung in Paris, steht nach dem Handelsblatt „Le Monde“ unmittelbar bevor. Danach beabsichtigt Stalin, die gesamten Untoten für die Auslandshandelsvertretungen, die sich bisher auf 20 Millionen Dollar jährlich belaufen, bereits im Jahre 1930 um ein Viertel zu reduzieren. Zu diesem Zwecke sollen die Handelsvertretungen in bloße Handelsbüros umgewandelt werden, denen nur noch die Erledigung von Formalitäten, die mit dem Außenhandel zusammenhängen, obliegen wird. Die eigentliche Handelsstätigkeit geht an die sowjetrussischen Ausfuhrtrusts über. Die Folge dieser Umgestaltung ist, daß das Personal der Ru-

ssischer Handelsvertretung von etwa 80 auf 20 Köpfe herabgemindert wird. Der Leiter der russischen Handelsvertretung, Tumanow, wird in den nächsten Tagen mit diesem Befehl aus Moskau zurückkehren. Unter den Angestellten der Handelsvertretung ist eine wahre Panik ausgebrochen, da die meisten nur ungern nach Rußland zurückkehren.

Neugliederung der Landwirtschaft

Umstellung der Produktion. — Verklärter Gemütsbau. — Preise im Industriegebiet.

Die Landwirtschaft des Industriegebietes nimmt zur Zeit eine Umstellung ihrer Betriebe vor, deren Auswirkungen die größte Beachtung verdienen. Es dürfte allgemein bekannt sein, daß die Lage der hiesigen Landwirtschaft nicht besonders glänzend ist, weil die Preise ihrer Haupterzeugnisse, wie Getreide und Kartoffeln, durch die Großgrundbesitzer im Osten Deutschlands und besonders durch die auswärtige Konkurrenz zu stark gedrückt werden. Es ist eigentlich zu verwundern, daß unsere hiesige Landwirtschaft heraus und aus ihrer günstigen Lage inmitten eines der größten Verbraucherbezirke Deutschlands nicht schon längst Veranlassung nahm, eine stärkere Umstellung ihrer Produktion vorzunehmen.

Es liegt auf der Hand, daß die hiesige Landwirtschaft mit den Großgrundbesitzern des Ostens nicht konkurrieren kann, soweit es sich um Massenerzeugung der beiden Hauptnahrungsmittel, Getreide und Kartoffeln, handelt. Wohl aber bieten sich ihr die besten Absatzmöglichkeiten solcher landwirtschaftlichen Erzeugnisse auf den Markt kommen müssen und hohe Preise erzielen, also vor allen Dingen Gemüse. Wenn bekannt ist, daß auf unseren heimischen Gemüsemärkten in der Hauptsache holländische Erzeugnisse verkauft werden, mag nicht ganz mit Unrecht erstaunt sein darüber, daß unsere hiesige Landwirtschaft sich nicht schon längst mehr auf den Anbau von Gemüse eingestellt hat.

Jetzt allerdings wird die Umstellung der hiesigen Landwirtschaft mit aller Energie vollzogen, nachdem man im vergangenen Jahre diese Umstellung im großen Stil praktisch erprobt hat. Statt der unrentablen Viehhaltung der Feldbestellung, werden sich jetzt die Landwirte in der Hauptsache auf ein bestimmtes Erzeugnis einstellen, das heißt also, daß sich die Landwirtschaft des Industriegebietes rationalisiert.

Durch diese Umstellung ergeben sich für unsere hiesige Landwirtschaft viel bessere Verdienstmöglichkeiten, als sie bisher vorlagen, und zwar nicht zuletzt auch dadurch, daß sie ihre Erzeugnisse direkt auf die Märkte bringen kann und nicht auf den Zwischenhandel angewiesen ist. Wenn man den Unterschied kennt zwischen den Erzeugerpreisen und den Marktpreisen, die für Gemüse hier in den Großstädten des Industriegebietes bezahlt werden müssen, so ergibt sich ganz von selbst, daß diese Umstellung für die Landwirtschaft kein schlechtes Geschäft sein wird. Möglich ist auch, daß durch die Umstellung, wenn sie wirklich im größten Stil erfolgt, eine Herabsetzung der Gemüsepreise erreicht wird. Nimmt man noch hinzu, daß alsdann ein beträchtlicher Anteil der Gelder, die jetzt für Gemüse ins Ausland wandern, im Inland verbleiben, so ergibt sich von selbst auch die volkswirtschaftliche Bedeutung dieser Umstellung.

Kreuzer „Köln“

Zur Indienststellung am 15. Januar.

Von unserem Marinemitarbeiter.

Nachdem im vergangenen Jahre die beiden neuen Kreuzer „Königsberg“ und „Karlsruhe“ in Dienst gestellt worden sind, folgt am 15. 1. 30 der Kreuzer „Köln“, der an die Stelle der nunmehr ausscheidenden „Amazone“ tritt.

Kreuzer „Köln“! Erste Erinnerungen ruft dieser Name wach: Die erste „Köln“, als Schiff der Kaiserlichen Marine im Jahre 1911 vom Stapel gelaufen, mit etwa 4000 t Wasserverdrängung, bewaffnet mit zwölf 10,5 cm-Ranonen, ging im ersten Kriegsjahre infolge einer ungünstigen Verteilung von Umständen verloren. Am 28. August 1914 war es, als fast überlegene englische Seestreitkräfte, begünstigt durch dichten Nebel, unsere in der Helgoländer Bucht vorgeschobenen Bewachungsschiffe überfielen. Es waren dies einige kleine Kreuzer, von denen die „Köln“ das neueste und modernste Schiff war, und mehrere Torpedobootsflotten. Die Engländer stießen mit ihrem neuesten Schlachtkreuzer-Geschwader, bestehend aus 5 Kreuzern der Lion-Klasse, d. h. Schiffen von 25 000 t, die mit je acht 34 cm-Ranonen bewaffnet waren, geschlossen auf die einzelnen auf- und abpatrouillierenden deutschen Schiffe, die kein stärkeres Geschütz als die 10,5 cm-Ranone hatten, und konnten sie trotz heldenhafter Gegenwehr mühelos zusammenstoßen. Die kleinen Kreuzer „Köln“, „Main“ und „Ariadne“ sowie Torpedoboot „V 187“ fanden mit mehrerer Flagg in die Tiefe. Während von den Besatzungen der anderen Schiffe Teile von deutschen oder englischen Fahrzeugen aufgenommen wurden, ging die „Köln“ mit der gesamten Besatzung unter — mit Ausnahme eines einzigen Mannes, der nach zweimal 24 Stunden, auf Trümmern schwimmend, von einem deutschen Kriegsschiff aufgenommen wurde. Mit der „Köln“-Besatzung fand auch der Chef der deutschen Auffklärungsstreitkräfte, Kontradmiral Maack, den Helbentod.

Ihr die unterworfene „Köln“ wurde sofort Erbschaft in Auftrag gegeben, der gegen Kriegsende auch noch in Dienst gestellt wurde, aber nicht mehr zum Kampf kam. Diese zweite „Köln“ fand dann ihr Grab in Scapa-Flow.

Der dritte Kreuzer „Köln“, der jetzt in Dienst gestellt wird, um die ruhmvollen Traditionen

seines ersten Vorgängers fortzuführen, ist 1928 vom Stapel gelaufen, hat — ebenso wie „Königsberg“ und „Karlsruhe“ — eine Wasserverdrängung von 6000 t, 40 000 Wellenpferdestärken und wird vermutlich eine Geschwindigkeit von 32 Seemeilen (rund 60 km) in der Stunde erreichen. Bewaffnet ist er mit neun 15 cm-Geschützen, die zu je dreien in einem Turm montiert sind. Die Panzerung ist nur schwach. Ueber die... Kreuzerthyp äußerte sich die amerikanische Zeitschrift „Engineer“ im letzten September folgendermaßen: „Der 15 cm-Geschütz-Kreuzer ist der bemerkenswerteste Neubau der kürzlich in Dienst gestellte deutsche „Königsberg“. Hier haben wir einen schnellen und „fürchterlich“ bewaffneten Kreuzer, der trotz der Wasserverdrängung von nur 6000 t einen weiten Fahrbereich besitzt.“ Von Interesse ist ferner folgende Ansicht über Kreuzerbau von Sir Herbert Kitchin, die wir kürzlich in der englischen Zeitschrift „Naval and Military Record“ fanden: „Das bemerkenswerteste Kennzeichen des heutigen Kreuzerbaues ist vielleicht in der Tatsache zu erblicken, daß man die Forderung nach Panzerung völlig fallen gelassen hat. Die englische Admiralität ist ebenso wie alle anderen Marineministerien, zu der Überzeugung gekommen, daß ein Panzer von dem Ausmaß, wie er auf einem Kreuzer praxisweise angebracht werden kann, nicht lohnt... Heutige: lags hal-

Brühl und Umgebung

Brühl, 14. Januar 1930.

Der Jungmännerring im R. A. S. hielt vergangenes Sonntag im Haus Welvedere den Schlußball seines Tanzkränzchens ab. Der Besuch der Mitglieder, die sich von der Tanzlust ihrer Angehörigen überzeugen wollten, war zufriedenstellend. Im offiziellen Teil des Abends tanzte der Ritzel je einen der erlernten Tänze geschlossen vor und die Zuschauer konnten sich vergegenwärtigen, daß die aufgewandte Mühe nicht vergebens war. Um das Programm abwechslungsreicher zu gestalten, hatten Konzertsänger G. Sieburg, sowie das Doppelquartett des Männer-Gesangs-Vereins ihre Mitwirkung zur Verfügung gestellt. Man nahm die Darbietungen beifallsfreudig entgegen. Neu war das von erstem gesungene, von W. Dahm vertonte und W. Meiermann verfasste Brühler Heimatlied, das große Anerkennung fand. Der König des Tanzkränzchens, D. Walling dankte dem Tanzlehrer G. März und seiner Frau sowie dem Leiter des Jungmännerrings W. Dahm für ihre geleistete Arbeit. Wie es immer im R. A. S. üblich, verlief der Abend anregend und gemächlich. Die Kapelle sorgte im zweiten Teil durch ihre schmissigen Melodien für frohe Stimmung. Die gesellige Fröhlichkeit war so anstehend, daß man allgemein bedauerte, als die unerbittliche Pöbelstunde schlug.

Rath. Arbeiter-Verein. Theateraufführung. Weil wegen der Ueberfüllung im Saale am vorigen Sonntag viele Besucher unserer Veranstaltung nach Hause gehen mußten, findet Sonntag, den 15. Januar, abends Punkt 6.30 Uhr eine Wiederholung der aufgeführten Stücke für alle Parrangehörigen statt: 1. Caritas und der Stern des Christentums. 2. Einmal Waidweihnacht (Ein Spiel vom Mythenum der Seele in 4 Aufzügen). Die Aufführung hat große und allseitige Anerkennung gefunden. Die Spielführer der Lehrein Fr. Töchter wird allen Parrangehörigen, die hiermit herzlich eingeladen sind, einige Feiernstunden bereiten. Der Reinertrag kommt den bedürftigen katholischen Arbeitervereinsmitgliedern zugute. — Karten im Vorverkauf sind zu haben beim Vorsitzenden J. Daz, Pastoratstraße, und beim Hausmeister im Josephshause.

Die in der am vergangenen Freitag im Matschler abgehaltenen, stark besuchten Hauptversammlung der D. G. Brühl erstatteten Berichte legten Zeugnis ab von eifrigem und erfolgreichem Vereinsleben im abgelaufenen Jahre. — Am Jahreseschluß beträgt die Mitgliederzahl 212, das ist ein Zuwachs von 20. — Die Vermögensaufstellung weist einen Zugang von M. 43.— und einen Bestand von M. 970.— auf, während die gesamte Kassenbewegung M. 1900 betragen hat. — Die Mitglieder zählt z. Bt. 329 Nummern, darunter 88 ausgegebene Mitgliedsblätter. Die Benutzung der Bücherlei seitens der Mitglieder war sehr reg. Entlehnungen (kostenlos) und Rückgabe können jederzeit beim Bücherwart Hubert Lehenbeder, Kölnstraße 38, erfolgen. — Die Diabildsammlung erhielt einen Zuwachs von 130 Diapostiven und zählt z. Bt. 483, von denen mehrmals Auswahlen in den Vereinsversammlungen gezeigt wurden. Auch vom Hauptverein und einem Kölner Verein wurden Diapositive in Anspruch genommen. — 30 Wanderungen, an denen zusammen 444 oder durchschnittlich 15 Personen teilnahmen, erstreckten sich nicht nur auf das engere und weitere Gebiet der Heimat und der Eifel, sondern führten auch in Mehrtags- bzw. Ferienwanderungen in den Westerwald, ins Moseltal und durch Burgund. Mehrmalige Besuche des botanischen Gartens und des Heimatmuseums in Bonn unter sachkundiger Führung fanden großen Anklang. — Frachtenfest und Winterfest, die für die Geselligkeit, und 6 gefällige Vortragsabende, die zur Vertiefung der heimatlichen Bestrebungen des Eifelvereins dienten, waren alle gut besucht. — Die Hauptversammlung wählte den Vorstand in seiner bisherigen Zusammensetzung wieder und setzte den Beitrag für 1930 wieder auf M. 5.50 bzw. M. 3.— für Familienangehörige (zahlbar im Januar und Juli) und das Eintrittsgeld auf M. 2.— fest. — Von Tagungen des Hauptvereins, an denen Vertreter der hiesigen Ortsgruppe regelmäßig teilnahmen, sind zu nennen: die Hauptversammlung in Wittlich, die zu einer Festversammlung wurde zu Ehren des vor 25 Jahren in Wittlich zum Vorsitzenden gewählten Geheimrats Dr. Kaufmann, sowie Hauptvorstandsungen in Neuwied und Schweizer und die Einweihung eines Denkmals für den verdienten 1. Land-

rat des Kreises Brühl, Georg Wärsch, der sich in der Notzeit vor 100 Jahren große Verdienste um das bedrängte Eifelvolk erworben hat. — Der abwechslungsreiche Wanderplan für 1930 wird den Mitgliedern in diesen Tagen zugehen; die nächste Wanderung führt am kommenden Sonntag Herr Lauten zum Steinberg, zur rege Beteiligung angemeldet ist. Gäste willkommen!

Die „Köln“ ist der vierte der nach dem Weltkrieg neu gebauten Kreuzer. Der erste war die „Emden“, die 1925 vom Stapel lief und die ebenfalls 6000 t Wasserverdrängung, aber nur 30 000 Wellenpferdestärken hat. Der fünfte Kreuzerneubau ist die „Beylitz“, deren Stapellauf im letzten Oktober in Wilhelmshafen erfolgte. Die „Köln“, deren Heimathafen Wilhelmshafen ist, tritt in den Anfang Januar neugebildeten Verband des Reichshäfers der Aufklärungsflotte. Ihre Indienststellung erfolgt mit der Befähigung des alten Kreuzers „Amazone“. Ihr Kommandant wird ein Mann, dessen Name einen bescheidenen Klang hat: Freigattentaplan v. Schröder, der letzte Sohn des einstigen Kommandierenden Admirals des Marinekorps, des „Admiral von Flabern“ — ein Bruder des 1. Jünger Fliegers, Majors a. D. Joachim v. Schröder, der vor kurzem, bei der Rückkehr von seinem erfolgreichen Fernflug nach den Kanarischen Inseln, kurz bevor er die Heimat erreichen wollte, der Tod fand.

Was macht der gestörte Rundfunkteilnehmer?

Die Zahl der Rundfunkstörungen nimmt noch immer stark zu. Klagen über schlechten Rundfunkempfang laufen fortgesetzt in reicher Fülle bei der Westdeutschen Rundfunk-Gesellschaft ein. Wie bei der Reichspost und bei der F. W. F. in Köln ein. Die gestörten Rundfunkteilnehmer scheinen noch nicht zu wissen, daß alle diese Wege für die Erledigung ihrer Störungsmeldungen ersichernde Umwege darstellen. Denn von allen genannten Stellen müssen die Störungsmeldungen zur Behandlung und Erledigung in den einzelnen Bezirken Westdeutschlands geleitet werden. Das bedeutet Unkosten und Zeitvergeudung. Der einzig richtige Weg ist der, die Störungsmeldungen unmittelbar an die örtliche Funkwacht gelangen zu lassen. Nur dann besteht Gewähr, daß die Meldung rasch behandelt wird. Die für unseren Bezirk in Frage kommende Adresse lautet: Funkwacht Brühl, Postamt Brühl, Fernsprecher 355. Die Geschäftsstelle der F. W. F. Köln stellt nur die Zentral-Organisation dar, an die man sich nicht direkt wenden sollte. Alle gestörten Rundfunkteilnehmer seien also auf diese richtige Adresse für die Anbringung ihrer Störungsmeldungen aufmerksam gemacht.

15. Januar: Sonnenaufgang 7.59 Uhr, Sonnenuntergang 16.20 Uhr. Mondaufgang 16.50 Uhr, Monduntergang 9.00 Uhr. — 1858: Der italienische Maler Giovanni Segantini in Areo geb. (gest. 1899). — 1909: Der Dichter Ernst von Wildenbruch in Berlin gest. (geb. 1845).

Heide. Am vergangenen Sonntag feierte der katholische Junglingsverein sein Winterfest mit theatralischen und gesanglichen Darbietungen bei Nichtenberg. Trotz der an sich ungünstigen Festzeit und der vielen gleichzeitigen Veranstaltungen anderer Vereine wies der Saal eine gute Besetzung auf. Der Präses, Viktor Demmel, konnte außer den Mitgliedern (57) begrüßen die stark vertretene Elternschaft, den Redner des Abends, den Hochw. Pfarrer Janßen, Nichtenberg, die Vespergesellschaft und eine Reihe verdienter Ehrenmitglieder, an der Spitze den Gemeindevorsteher Trauer. Nachdem der Kirchenchor mit zwei sauber vorgetragenen Liedern den Anfang gemacht und die Junglinge durch ein flottes Spiel „Ein stiller Teufel“ die Gemüter erloschen hatten, erhob sich Pfarrer Janßen, nicht zu einer Festrede, sondern „zu einigen herzlichen Worten an Eltern und Jungen“. Im An hatte er die Herzen aller gewonnen. Wie er den Jungen in den Mittelpunkt der Familie stellte, für ihn Verständnis verlangte und die nötige Freiheit forderte, ihn an den freigeordneten Führer, den Junglingspräses, verwies, ihm aber auch andererseits im Anschluß an das Tagesevangelium Gehorsam, Bescheidenheit und lernbegierige Demut einschärfte, das war so vollständig und so feinsinnig, daß es weitest Beachtung verdiente. Nach einer mit viel Spannung verfolgten Verlosung von über 60 wertvollen Gegenständen aller Art, die Pfarrer Janßen in lebenswärtiger Weise mit köstlichem Humor vornahm, folgte das Trauerspiel „Verfaultes Leben“ von den Junglingen mit aller Hingabe gegeben. Wundervoll gehoben wurde daselbst dadurch, daß der verstärkte Kirchenchor nach dem Vorspiel der „Fremdenlegionäre“ sang, kurz gefagt, ein edler reiner Kunstgenuß auf der Heide! Wäge der Pimmschall verlaufene Abend dem Verein Wachen und Gebeten bringen!

15. Januar: Sonnenaufgang 7.59 Uhr, Sonnenuntergang 16.20 Uhr. Mondaufgang 16.50 Uhr, Monduntergang 9.00 Uhr. — 1858: Der italienische Maler Giovanni Segantini in Areo geb. (gest. 1899). — 1909: Der Dichter Ernst von Wildenbruch in Berlin gest. (geb. 1845).

Heide. Am vergangenen Sonntag feierte der katholische Junglingsverein sein Winterfest mit theatralischen und gesanglichen Darbietungen bei Nichtenberg. Trotz der an sich ungünstigen Festzeit und der vielen gleichzeitigen Veranstaltungen anderer Vereine wies der Saal eine gute Besetzung auf. Der Präses, Viktor Demmel, konnte außer den Mitgliedern (57) begrüßen die stark vertretene Elternschaft, den Redner des Abends, den Hochw. Pfarrer Janßen, Nichtenberg, die Vespergesellschaft und eine Reihe verdienter Ehrenmitglieder, an der Spitze den Gemeindevorsteher Trauer. Nachdem der Kirchenchor mit zwei sauber vorgetragenen Liedern den Anfang gemacht und die Junglinge durch ein flottes Spiel „Ein stiller Teufel“ die Gemüter erloschen hatten, erhob sich Pfarrer Janßen, nicht zu einer Festrede, sondern „zu einigen herzlichen Worten an Eltern und Jungen“. Im An hatte er die Herzen aller gewonnen. Wie er den Jungen in den Mittelpunkt der Familie stellte, für ihn Verständnis verlangte und die nötige Freiheit forderte, ihn an den freigeordneten Führer, den Junglingspräses, verwies, ihm aber auch andererseits im Anschluß an das Tagesevangelium Gehorsam, Bescheidenheit und lernbegierige Demut einschärfte, das war so vollständig und so feinsinnig, daß es weitest Beachtung verdiente. Nach einer mit viel Spannung verfolgten Verlosung von über 60 wertvollen Gegenständen aller Art, die Pfarrer Janßen in lebenswärtiger Weise mit köstlichem Humor vornahm, folgte das Trauerspiel „Verfaultes Leben“ von den Junglingen mit aller Hingabe gegeben. Wundervoll gehoben wurde daselbst dadurch, daß der verstärkte Kirchenchor nach dem Vorspiel der „Fremdenlegionäre“ sang, kurz gefagt, ein edler reiner Kunstgenuß auf der Heide! Wäge der Pimmschall verlaufene Abend dem Verein Wachen und Gebeten bringen!

Insulieren mit Verstand und Sinn
Bringt dir Kunden und viel Gewinn

... Umbau des Lehrerseminars zu Volksschule. Es ist an dieser Stelle mehrfach über die Notwendigkeit berichtet worden, mehr Raum zu schaffen für Volksschulzwecke, auch darüber, daß der Stadtrat als beste, einfachste und augenblicklich einzig mögliche Lösung den Umbau des Brühler Lehrerseminars zu diesem Zweck beschloß. Es ist immerhin sehr wünschenswert, was nun eigentlich aus diesem Jahrhunderte alten ehemaligen Franziskanerkloster werden soll. Wir sehen jeden Tag, wie eifrig und fleißig dort gearbeitet wird. Unsere Verwaltung hat die Arbeiten des Umbaus aus dem ganz bestimmten Grund in die Winterzeit verlegt, damit auch bei einem harten Winter die fleißigen Handwerker und Arbeiter in Arbeit und Verdienst bleiben. Man hofft in Kreisen der Verwaltung, mit dem Umbau so rechtzeitig fertig zu werden, daß zu Beginn des Frühjahrs der Schulbetrieb dort eröffnet werden kann. — Der große Bau hat dem Provinzialschulkollegium über 100 Jahre als Lehrerseminar gedient. Der Südostanbau stammt aus dem Jahre 1890 und beherbergt die dem Seminar angeschlossene Übungsschule. Heute befindet sich im Erdgeschoß des Gebäudes mit Ausnahme des Südostanbaues die städtische Volksschule. Der übrige Teil des Gebäudes einschließlich des Südostanbaues steht seit Jahren leer. Die neue Bestimmung des Gebäudes macht es erforderlich, daß die Volksschule von der Berufsschule getrennt wird. Aus diesem Grunde und um dies zu erreichen, soll für die Berufsschule ein neuer Zugang an der Wühlstraße in der Nähe des Mittelstüegels geschaffen werden, was man augenblicklich sehen kann. Weiter wird der 5500 Quadratmeter große Schulhof der Volksschule überlassen, die auch den jetzigen Eingang erhalten soll. Für die Berufsschule wird ein neuer Schulhof im Südostteil des Gebäudes in dem am Dittlweg gelegenen Garten hergerichtet werden. Für den Umbau waren eine ganze Reihe von Genehmigungen erforderlich. Die Regierung, der Kreisrat, der Provinzialkonfessionsrat der Rheinprovinz usw., alle mußten ihre Genehmigung geben. Und die Regierung, die doch wohl das größte Interesse daran haben kann, daß alle Kinder in gesunden und guten Schulräumen untergebracht werden, diese zögerte am allerlängsten, weshalb, das ist nicht recht ersichtlich. Dabei sind die von der Regierung gestellten Bedingungen für den Umbau zu Volksschulzwecken vollumfänglich erfüllt. Der Schulhof ist so groß, daß selbst bei vorläufig noch nicht geplanter Ausbaur des ganzen Gebäudes mit 17 Schulklassen und 850 Schülern auf jeden Schüler noch 6 Quadratmeter Raum entfallen, also vollkommen genug. Jegliche Luft- oder Lichtbeschränkungen durch Nachbargebäude sind keineswegs gegeben. Im Gegenteil, die Klassenzimmer werden alle an der Seite zum Park liegen, also Licht, Luft und Sonne im Übermaß haben. Die Decken und der Bodenputz sollen aus historischen Gründen und zwar zur Erhaltung der aus der künstlerischen Zeit stammenden, zum Teil sehr wertvollen Stuckdecken, erhalten bleiben. Die Flure werden Fußboden- und Wandplattenbelag erhalten, während die Schulzimmer Marmorbodenbelag auf Zementestrich erhalten. Das ganze Gebäude erhält eine Sammelheizung und elektrisches Licht. Im zweiten Stock, dessen Ausbau späteren Zeiten vorbehalten bleibt, erhalten im straßenförmigen Flügel zwei Klassenzimmer ihr Licht vom Lichtofen her. Das ist aus dem Grunde vorgesehen, um das schöne alte Dach und damit den Gesamteindruck der Straßenseite nicht zu stören, was sich bei den anderen Fronten nicht vermeiden läßt, da aber auch nicht so schwer ins Gewicht fällt, weil diese Fronten hoffentlich liegen. Das gegenwärtige Bauprogramm beschränkt sich auf den Umbau des Mittel- und Ostflügels des ersten Stockes, so daß also der Straßenseite mit Ausnahme des neuen Zuganges für die Berufsschule an der Wühlstraße unberührt bleibt. Der Südostanbau beherbergt im Erdgeschoß drei und im ersten Stock ein Schulzimmer und die Aula. Im ersten Stock und zwar im Mittel- und Ostflügel werden weitere sieben Schulzimmer, ein Lehrerzimmer, zugleich für die Sammlungen, ferner ein Zimmer für den Schulleiter eingebaut werden. So werden nach der Durchführung des jetzigen Umbauprogramms zehn Schulklassen und die dazu gehörigen Nebenräume vorhanden sein. Für den dies- und nächstjährigen Bedarf werden sechs bis sieben Zimmer in Anspruch genommen werden, die übrigen werden in dieser Zeit dann als Lehrerzimmer, Handfertigkeitsraum und dgl. m. benutzt. Wenn es später notwendig werden sollte, werden diese Räume durch allmählichen Ausbau auch noch zu Klassenzimmern umgebaut werden können. Mit der Fertigstellung hofft man bis zum Beginn des neuen Schuljahres fertig zu sein, was ja auch dringend notwendig ist, denn die Verhältnisse in der Volksschule an der Clemens-Auguststraße zwingen dazu.

Allgemeine Abgabe der Steuererklärung

Der Reichsminister der Finanzen hat durch Verordnung vom 24. 12. 29 als Frist für die allgemeine Abgabe der Einkommen-, Körperschaft- und Umsatzsteuer-Erklärungen für die Frühjahrsveranlagung 1930 die Zeit vom 1. bis 15. 2. 1930 bestimmt. Die zur Abgabe einer Erklärung verpflichteten Steuerpflichtigen erhalten vom Finanzamt Erklärungsformulare zugestellt. Die durch das Einkommen-, Körperschaft- und Umsatzsteuergesetz begründete Verpflichtung, eine Steuererklärung abzugeben, auch wenn ein Vordruck nicht überandt ist, bleibt unberührt.

Zwei Millionen Menschen verhungert

Mit. London, 14. Jan. Nach Berichten des von der Internationalen Hilfsvereinigung nach China entsandten Hilfszuges zur Untersuchung der Folgen der im letzten Jahre vorgekommenen Hungersnot sind in Teile des Flußes Weichung zwei Millionen Menschen der Hungersnot zum Opfer gefallen. Auf Grund dieser Untersuchungen rechnet der Ausschuss mit

der Vernichtung weiterer zwei Millionen Menschen bis zum Juni d. J., falls nicht durchgreifende Hilfsmaßnahmen in letzter Stunde eine Wendung herbeiführen. Die Ursache der Katastrophe liegt in den letzten schlechten Ernten, und dem jüngsten strengen Winter. Da die Bevölkerung die Wagen als Brennholz benutzten und die Zuchttiere schlachteten, besteht auch keine Möglichkeit, Lebensmittel in die Hungersnotgebiete zu befördern. Verschlimmert wurde die Lage noch durch die andauernden Bürgerkriege.

Aus dem Landkreis Köln

Schulzahnpflege im Landkreis Köln.

Manch einer hat in den letzten Monaten und Wochen erstaunt dem freundlichen, stattlichen Kraftwagen nachgesehen, der durch alle Ortschaften unseres Landkreises fährt, ein weißes Kreuz in rotem Felde an beiden Seiten und daneben die Aufschrift trägt: Schulzahnpflege des Landkreises Köln.

Von Schwadorf-Brühl-Bergdorf fährt der Wagen über Hermülheim-Gleuel-Frechen und Weiden bis nach Braunweiler-Pulheim und Stommeln und Pösch. Überall, an allen Volksschulen des ganzen Landkreises hält er an. Am Führerfeld lenkt Zahnarzt Dr. Krüger aus Weiden den Wagen. So geht es tagaus, tagen, denn viele Kinder sind zu betreuen.

Und manch einer, der den Wagen sah und seine Bestimmung erkannte, hat an Zahnschmerzen gedacht: der Wagen ruft bei Erwachsenen nicht gerade die angenehmsten Gefühle wach! Das aber mit ganz großem Unrecht, denn wo sich der Wagen an den Volksschulen sehen läßt, da ist er gern gesehen. Wenn auch das kleine Herzchen zittert, man fürchtet den Wagen doch nicht. Denn an allen Schulen, all unseren Kindern, die behandelt werden, flüßt der Wagen und sein Arzt großen Segen. Die Kleinen ahnen das wohl nicht, aber es ist so.

Kriegs- und Nachkriegsjahre, dazu die umgestellte Lebensweise und vieles andere haben dazu beigetragen, daß die allermeisten Kinder leider keine gesunden Zähne haben. Wie wichtig aber gerade gesunde Zähne für die Gesundheit des ganzen Menschen sind, das ist jammern bekannt. Über 60 v. S. aller Kinder sind krank an den Zähnen. Um hier von Grund aus Abhilfe zu schaffen, hat der Landkreis Köln diesen Wagen beschafft, diese vollkommen eingerichtete Schulzahnklinik auf vier Räder. Der Wagen kostet rund seine 25.000 Mark. Der Landeshauptmann stellte durch das Landesjugendamt einen Fußfuß, rund 9.000 Mark, zur Verfügung. Dieselbe Beihilfe erhalten auch andere Kreise, die eine solche Schulzahnklinik einrichten. In diesem Jahre werden wieder 50.000 Mark ausgeworfen, der beste Beweis dafür, daß man an den mangelnden Stellen der systematischen Schulzahnpflege den allergrößten Wert beilegt.

Der geräumige Mercedes-Benz-Wagen, den man jeden Tag irgendwo im Landkreis an einer Schule sehen kann, birgt in sich eine vollkommene und sehr gut eingerichtete Zahnklinik. Sie entspricht in allem den Anforderungen, die man an eine solche stellen muß. Was an Apparaten und Geräten da sein muß, ist auf engem Raume beisammen. Und dennoch herrscht durch die zweckmäßige Einrichtung durchaus keine Enge. Man fühlt sich wohl in dem angenehm geheizten und durchwärmten Wagen. Rechts und links, neben großen, helles Licht spendenden Fenstern befinden sich die verschiedenen Schränke für die Instrumente usw. In der Mitte des Wagens, zur großen Tür am Ende hin, steht der Operationsstuhl, drehbar und verstellbar nach oben und unten, nach rechts und links, also in jeder Hinsicht praktisch. Wollt fällt das Tageslicht durch die hinteren Fenster, die fast die Hälfte der Hinterwand einnehmen. Zur Ergänzung ist noch eine Tageslichtlampe angebracht. Gute Durchlüftung läßt alle mehr oder weniger angenehmen Medikamentengerüche entweichen. Für Wasser, kalt und heiß, für Spülungen usw., weiter findet man alle notwendigen Befehle für eine vollkommene Zahnklinik, klein aber fein.

Als man den Wagen vor mehreren Wochen in Betrieb nehmen wollte, stellten sich in fast allen Ortschaften erhebliche Schwierigkeiten in den Weg. An den einzelnen Schulen waren nicht die erforderlichen Kraftanschlässe, weiter ist die Spannung in den einzelnen Gemeinden verschieden usw. In einigen Orten ist die Spannung 220 Volt, an anderen wieder 380 Volt. Durch die Zusammenarbeit von Dr. Krüger, dem E.-M. Vergesst zu Brühl und dem Elektrogeschäft E. Bollmann in Weiden wurden die Anschlüsse an allen Schulen vorgenommen, so daß jetzt alle Schulen Drehstrom-Kraftanschlässe haben. Es kann somit an allen Schulen gearbeitet werden. Durch diese langwierigen Arbeiten zog sich die Inbetriebnahme der Zahnklinik in die Länge, aber jetzt geht es desto schöner und besser.

Kommt der Wagen nun an der Schule an, dann weiß die ganze Klasse schon, daß Zahnuntersuchung stattfindet. Jedes Kind, das in Behandlung ist, hat eine vom Lehrer ausgestellte Karte, die für acht Jahre ausreicht, also für die ganze Zeit, die das Kind die Schule besucht. Man hat nur die Kinder der untersten Klasse in Behandlung genommen. Die älteren Kinder werden nicht behandelt. Das mag auf den ersten Blick als eine Härte erscheinen, läßt sich aber leicht ändern. Schon die Kinder der untersten Klasse gehen in die Tausende. Und alle sollen behandelt werden. Zudem sind die Zahnkrankheiten bei den meisten Kindern der obersten Klasse z. T. schon so weit fortgeschritten, daß nur eine sehr eingehende Behandlung sie zu beheben vermag. Die Behandlung durch den Schulzahnarzt soll nämlich keine Behandlung im herkömmlichen Sinne sein, sie soll vielmehr dazu dienen, vorhandene Mängel zu entdecken und zu beseitigen, die soll in erster Linie Vorbeuge, Fürsorge sein, um mit der Zeit allen Kindern gute Zähne zu geben. Man hat also im vergangenen Jahre, Ende des Jahres, die unterste Klasse in Behandlung genommen, in diesem Jahre nimmt man wieder die unterste Klasse, die zweite bleibt nach wie vor in Behandlung und so geht das

weiter, bis nach acht Jahren alle Kinder in Zahnbehandlung sein werden. Das heißt, wenn das dann bei allen Kindern noch nötig ist und das wird kaum der Fall sein. Wie der Zahnarzt, Dr. Krüger, uns mitteilt, hofft er bis dahin 90 v. S. aller Kinder gesund zu haben, gewiß ein sehr schönes Ziel, das aber wahrscheinlicher wird, wenn man weiß, welche Erfolge Dr. Krüger in seiner bisherigen Tätigkeit als Zahnarzt an den Schulen in Sachfen hatte.

Das Kind geht mit der Karte zum Wagen. Je vier und vier werden eingelassen, denn für so viele bietet der Wartezimmer Platz. Gern, man hat einen feinen Wartezimmer im Wagen. Vorn, hinter dem Führerfeld des Wagens befindet sich die fein gepolsterte Bank des Raumes. Davor, auf einem Schreibtisch des Arztes, finden die Kinder, was ihr Herz begehrt, Kuppen und Teddybären, Bilderbücher von Mag und Moritz und vom Struwwelpeter. Und jetzt hebt das Weinen und Zittern an? Weit gefehlt! Zur Ehre der Kleinen muß es gesagt werden, sie zeigen fast ohne Ausnahme keine Angst. Flott und lachend stürmen sie in den Wagen. Es soll aber auch einer Angst haben, wenn der freundliche Zahnarzt die Kinder lachend und scherzend empfängt! Wenn die kleine Schwester sich so um einen bemüht! Da heißt ein jedes Kind: Mein liebes Kerlchen und mein süßes Püppchen, mein kleines Mäuschen usw. Und wenn sie die schlimmsten Krangen sind, dann sind sie lieb! Und die Bilder und die Kuppen sind sooo schön und schön ist der kleine Mann auf dem Stuhl, ehe er es weiß. „So mein Junge, nun den Mund mal ganz weit aufgemacht, so wie im Schlaraffenland“. Scherzend bohrt der Doktor den tranken Zahn an, fällt ihn unter lustigen Reden mit Silberamalgam, läßt den Mund ausspülen und fertig ist die Sache. Der zweite und der dritte und dann der zehnte und der hundertste! Stolz verlassen sie den Stuhl und den Wagen. Seht, das können wir sechs-jährigen Kerle! Jedes Kind wird sehr sorgsam untersucht. Alle tranken Stellen werden wenn eben möglich plombiert. Manchmal kommt es auch vor, daß ein vorwärtiges Ständchen Zahn gegeben werden muß. Und wenn das Kind dann das Ständchen Zahn in der Zange sieht, wenn es merkt, daß es im Mündchen blutet, dann hebt wohl das Schreien an. Und dadurch werden oft die anderen Kinder schen und bang gemacht. Sonst merkt man keine Angst. Wo aber der Zustand der Zähne zu schlecht ist, was auch vorkommt, oft sogar, da muß der Schulzahnarzt das Kind zum Arzt am Ort schicken, solche Fälle würden den Betrieb zu lange aufhalten.

Die ganze Behandlung der Kinder ist kostenlos. Die Eltern müssen ihr Einverständnis erteilen, daß ihre Kinder behandelt werden. Wer würde das wohl auch nicht tun? So fährt der Schularzt und die Schwester tagaus tagen durch den Landkreis Köln; heute hier und morgen dort, überall Segen spendend, helfend und sorgend! Eine wahrhaft gute Einrichtung.

Westdeutscher Rundfunk

Indienfeststellung des Kreuzers „Köln“.

Am Mittwoch, den 15. Januar, morgens gegen 10.30 bis 11 Uhr wird der Westdeutsche Rundfunk die Feierlichkeiten übertragen, die in Wilhelmshafen aus Anlaß der Indienfeststellung des Kreuzers „Köln“ stattfinden.

Edelpelzkaninchenzucht — eine neue gewinnbringende Existenz

Der Kaninchenpelz ist des Kürschners Brot. Wenn diese Tatsache in Deutschland richtig gewürdigt würde, könnten tausende durch die Edelpelzkaninchenzucht eine sehr lohnende und auch interessante Existenz finden und dazu beitragen, daß deutsches Kapital im Lande bleibt. Es fehlt aber vor allem an der Aufklärung.

Man hat in Deutschland bisher hauptsächlich Kaninchenzucht aus Liebhaberei betrieben und der Allgemeinheit ist nicht bekannt, daß es allein das Kaninchen ist, das alle die schönen begehrten Pelzfärbungen wie Seal, Nutria, Chinchilla, Viberette, Herz, Zobel usw. liefert.

Wie groß der Bedarf an Kaninchenpelzen in Deutschland ist, geht aus der Tatsache hervor, daß zur Deckung des Bedarfs im Jahre 1926 aus dem Auslande für 7½ Millionen Reichsmark allein nur Kaninchenfelle eingeführt wurden und 1927 also nur ein Jahr später diese Einfuhr aus dem Auslande schon auf 25 Millionen Reichsmark gestiegen war.

Es ist tief bedauerlich, daß wir Deutsche auf einem so wichtigen volkswirtschaftlichen Gebiete das Ausland verdrängen lassen und die Hände müßig in den Schoß legen.

Wir hatten in Deutschland 1925 insgesamt nur einen Kaninchenbestand von 3 Millionen, währenddem z. B. in London mindestens eine Million Kaninchen geschlachtet auf den Markt kommen.

In Frankreich, England, Belgien, Holland und neuerdings in Amerika und Kanada werden durch existenzmäßig betriebene Edelpelzkaninchenzucht jährlich hunderte Millionen Mark hauptsächlich durch die Pelzverwertung verdient.

Auch in der Wolleverarbeitung — der Angorawolle — ist es England, Frankreich und Holland, welche aus dem Angorakaninchen ganze Industrien beschäftigen und Riesensummen verdient.

Berücksichtigt man dann noch, daß kein Tierzuchtbetrieb so einfach in der Pflege ist, die Vermehrung des Kaninchens außerordentlich ist (ca. 20 Nachzuchttiere aus einer Pärchen im Jahre) den geringen Futtermaterialeinsatz, so ist die Rentabilität schon im ersten Vertriebsjahre gegeben. Wert ist darauf zu legen auf Stammbaum und Pelzqualität zu achten. Nachdem auch das

Klima keine Rolle spielt, so ist es unglaublich, daß wir Deutsche lieber Not leiden, anstatt uns aufzuraffen dieses in Deutschland auf Jahrzehnte riskolose gewinnbringende Produktionsgebiet zu beschreiten.

In erster Linie ist dazu unsere Landwirtschaft, ferner Gärtner, Förster, Lehrer der tierliebende Mittelstand in Land und Stadt berufen, besonders auch die Frau. Große und kleine Farmen haben auf diesem Gebiete unbedingt eine gesicherte Zukunft, besonders, wenn sie sich von anfang an organisieren, sich beraten lassen und nach den Richtlinien einer solchen Organisation die Zucht aufnehmen und sich auch nach solchem Anschluß gleichzeitig die Wertung der Nachzucht ferner von Pelz, Wolle und Fleisch sichern.

Die Edelka — Deutsche Edelpelzkaninchenzucht — Genossenschaft e. G. m. b. H. Augsburg unterzieht sich gern der Aufgabe ihren Mitgliedern in jeder Hinsicht hier mit Rat und Tat zur Seite zu stehen.

Wichtig ist auch die Rassenfrage. Nicht zu viel Rassen auf einmal, eher sich spezialisieren. Gute Pelzträger sind das Chinchilla-Kaninchen, alle weißen und schwarzen Rassen, die Havana, Blaue Wiener, die verschiedenen Sehkanninchen, Franz. Riesensilber u. s. w.

Die besten Zukunftsaussichten haben aber entschieden die neueren Rassen und zwar vornehmlich das Kurzhaarkaninchen in allen Farbenarten: die sogenannten Rönige der Kaninchen wie besonders Viberette, Chinrege, Schwarzrege, Weißrege, Blaurage und Rotrege.

Dazu kommen die allerneuesten Imitationsrassen wie Opposum, Marber, Silberfuchs- und Blaufuchs-Kaninchen.

Einen sehr guten Nutzen läßt das Angorakaninchen (3 Angora liefern jährlich durch Auskämmen usw. ca. 1 Kilo Wolle, wofür durchschnittlich ca. M. 50.— Erlöst werden kann).

Gerade in Deutschland hat jede Edelpelztierzucht eine gewinnbringende Zukunft, das sehen wir an dem Aufschwung der erst seit einigen Jahren sich entwickelnden Großpelztierzucht und für die kleinen und mittleren Kapitalisten ist zweifellos — auch da, wo nicht viel Platz vorhanden — gerade das Edelpelzkaninchen dasjenige Tier, das risikofrei und gewinnreich vorteilhafteste Aussichten bietet.

Daran sollte kein Tierfreund auch im Interesse einer gesunden deutschen Volkswirtschaft vorbeigehen.

Direktor Georg Rothum
Bangeneufnach (Bayern).

Meinungsaustausch

Nochmals Stadtverordneten-Sitzung vom 7. Januar 1930.

Dem Herrn Einsender „K. M.“ in Nr. 7 der Brühler Zeitung folgendes als Antwort: Ihre merkwürdige Logik erfordert unwillkürlich ein Kopfschütteln. Sie sagen, Sie seien deshalb mit der Rente gegangen, weil Sie nicht haben wollten, daß unter Umständen das Zentrum alle 3 Abgeordneten und infolgedessen die Sozialdemokratie keinen bekomme. Das wäre Ihrer Meinung nach eingetretene, wenn die Kommunisten die Sozialdemokraten im Stiche gelassen hätten. Dann lieber, so war Ihre Empfinden, dem Zentrum den Sten nehmen und an dessen Stelle einen Sozialdemokraten setzen, was das Zentrum sich mit dem 3. begnügen. Das also entsprach dem Wohle der Stadt, der Wirtschaft und Mittelstand mehr als ein Zentrum mit 3 Abgeordneten. Ihr Denken und Fühlen war ganz bei der Rente. Aus ähnlichen Beweggründen erklärt sich die Wahl des Wohlfahrtsausschusses, bei der Sie gleichfalls geschlossen bei der Rente standen.

Wenn übrigens die Kommunisten bei der Abgeordneten-Wahl nicht mit den Sozialdemokraten gegangen wären, hätten die letzteren ihren 3 Abgeordneten doch erhalten. Ihre Befürchtung, die Rente wäre zu kurz gekommen, war unbegründet, was Sie sehr leicht, selbst ohne Bedenken nach der Verhältnismäßig hätten feststellen können. Es ist unverständlich, daß Sie trotzdem auch bei der Wahl des Wohlfahrtsausschusses den Weg gegangen sind, den Sie als Katholik zweifelsohne nicht hätten gehen dürfen. Darüber kann auch Ihre Versicherung nicht hinwegtäuschen, daß Sie allezeit den Weg gehen würden, der dem Wohle der Stadt dient und für Wirtschaft u. d. richtige ist, ohne nach rechts oder links zu schauen, ohne Beeinflussung. Als ob Sie jetzt nicht stark nach links geschaut und sich nicht hätten beeinflussen lassen?

Sie beklagen sich, daß ich es unterlassen hätte, die Öffentlichkeit darüber aufzuklären, weshalb die Kommunisten Sie mit Äußerer bezeichneten — was übrigens allgemein mißbilligt wurde. — Eine solche Aufklärung übertrug sich in dem von mir gebrachten Zusammenhang völlig. — Das war Ihre persönliche Angelegenheit. Aufklärung zu geben, hatten Sie verschiedene Gelegenheiten. Weshalb benutzten Sie diese Gelegenheiten nicht? Glaubten Sie, Ihr Verhalten würde milder beurteilt werden, wenn ich so wie Sie es jetzt getan haben, die Veranlassung mitgeteilt hätte? Nein, im Gegenteil! Gerade weil nach Ihrer Erklärung ein Kommunist in öffentlicher Sitzung anläßlich der Debatte über die Zusammensetzung des Wohlfahrtsausschusses eine unehrliche Behauptung über einen katholischen Geistlichen machte, gerade deshalb ist es um so weniger zu verstehen, daß Sie als Katholik trotzdem mit denselben Worten schon in der ersten und besten Sitzung Arm in Arm gegen Katholiken gehen.

Ein Katholik.

Verantwortlich: Peter Becker, Brühl.
Veröffentlichung und Verlag: Brühler Zeitung.
Verlagsdruckerei W. Becker GmbH, Brühl.



Nach Gottes unerforschlichem Ratschlusse
entschlief gestern nachmittags 1.45 Uhr meine lie-
be Gattin, unsere unvergessliche Mutter, Schwie-
germutter, Schwester, Schwägerin und Tante,
die wohlachtbare

Frau Heinrich Klett

Margarete geb. Schaefer
sanft im Herrn.

Sie verschied nach längerer schwerer, mit
größter Geduld ertragener Krankheit, wiederholt
versehen mit den Heilmitteln der röm.-kath.
Kirche im Alter von nahezu 66 Jahren.

Um ein frommes Gedenken für die liebe
Verstorbene und um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Pingsdorf, den 13. Januar 1930.

Die Beerdigung findet vom Sterbehause
Euskirchenerstr. 1 aus am Donnerstag, den 16.
Januar morgens 9 Uhr statt, anschließend hier-
an werden die feierlichen Exequien in der Pfarr-
kirche zu Pingsdorf gehalten.

Sollte jemand aus Versehen keine besonde-
re Anzeige erhalten, so bitten wir diese als solche
zu betrachten.

Eintritt freil

Eintritt freil

Damen-Vortrag

verbunden mit
Ausstellung, Vorführung und Erläuterungen der
„ELGA“ Reform Systeme
an lebenden Modellen.

Die gesunde Frau Der schöne Körper

Wie erhält der schön gebaute vollschlanke Körper
dauernd seine Form.

Jede Frau kann das frühzeitige Altern u. Erschlaffen ihres
Körpers durch das Tragen einer geeigneten Stütze ver-
hindern.

Hygiene der Wechseljahre.

Die Hygiene der jungen Frau und Mutter.
Der durch Fett- und Hängeleib, sowie starke Hüften verun-
staltete Körper erlangt wieder seine normale schöne Figur.
Auch die Folgen von Operationen und Leibesbeschwerden werden
restlos beseitigt, sodaß jede Frau ihren Körper gesund, be-
schwerdefrei und schön bis ins hohe Alter erhält.

Vorführung, Erklärung und sachliche Beratung durch unsere
besonders ausgebildeten Damen.

Unsere überall mit größter Begeisterung aufgenommene Ver-
anstaltung findet statt:

am Mittwoch, den 15. Januar 1930, nachm. 3.30 Uhr und
abends 7.30 Uhr im Saale des Restaurants
„ZUM RATSCHER“ am Markt.

Nr. 4 Nierenleiden
Nr. 6 für Gicht, Rheuma, Rücken-
schmerzen, Leber-
erkrankungen, Bluthochdruck,
Enzephalopathie, Bluthochdruck,
Nr. 7 für Zuckerkrankheit
Nr. 8 für Lungenerkrankungen
Nr. 9 für Magen- und Darmkrankheiten
Nr. 10 für Nervenleiden
(Inhaltungsbeilage auf jeder Packung.)
In dieser Anzeige liegt sich wenig sagen, deshalb
verlangen Sie kostenlos unsere illustrierte Broschüre
in Apotheken, Drogerien und Reformhäusern.
Georg Rich. PFLUG & CO., Gera (Thür.)

Thüringer Goldglöckchen

Die früheste, gelbfleischige Delikatess-Kartoffel.
Goldglöckchen ist nicht
nur die früheste, sondern auch
in Qualität. Aussehen die
allerfeinste Speisekartoffel.
Goldglöckchen übertraf
in jeder Beziehung die Hol-
land. Erstlingsdurchfrühe
Reife Güte u. höchste Er-
träge (150 Ztr. pro Morgen
ist keine Seltenheit).
A. Siegfried, Großhändler-Erfurt 233
Thüringer landwirtschaftliche Zentral-Saatenstelle — Samenkulturen

Das 1. Jahrgedächtnis

für
Frau Wilhelm Glos
Kathinka geb. Eul
ist morgen, Mittwoch, 8.15 Uhr in der
Pfarrkirche zu Brühl, wozu freundlich
einladet
Familie Eul.

Trauer- Drucksachen

wie:
Totenbriefe,
Totenzettel,
Danksagungskarten
liefert in kürzester Zeit
Brühler Zeitung
Buchdrucker Peter Becher
G. m. b. H.
Schloßstraße 23 — Fernsprecher 108

Hauszinssteuerhypotheken im Baujahr 1930

Anträge auf Bewilligung von Hauszins-
steuerhypotheken zur Errichtung von Woh-
nungsbauten sind bis spätestens 25. Januar
d. J. beim Wohnungsamt der Stadt Brühl
einzureichen.
Die Bewilligung der Hypothek ist davon
abhängig, daß der Bewerber entweder als
dringend wohnungsbedürftig anerkannt ist oder
daß er eine entpfandene Wohnwohnung dauernd
zur Wiederbelegung dem Wohnungsamt zur
Verfügung stellt, daß er ferner ein Baugrund-
stück besitzt, und die Finanzierung seines Bau-
vorhabens reiflos nachweisen kann.
Antragsformulare sind beim Wohnungsamt
erhältlich.
Brühl, den 11. Januar 1930.
Der Bürgermeister Greerichs.

Wichtig für Gartenbesitzer!

Nach dem Grundsatz „Nur das Beste ist zur Saat
gerade gut genug“, empfehle ich nur
erstklassiges Saatgut.
Samenhandlung Zavelberg
Telefon 443 Steinweg 13-19 Telefon 443
Hühnerfutter — Vogelfutter — Hülsenfrüchte.

Ziehung 17. u. 18. Januar 1930.
50 Pfennig
**11. Wohlfahrts-
Geld-Lotterie**
2392 Geldgewinne und 2 Prämien
15 000 M.
8 000 M.
5 000 M.
2 000 M.
usw. usw.
Alle Gewinne bar ohne Abzug.
Los 50 Pfg. (für auswärt. Porto u.
Liste 25 Pfg. mehr).
Glückskarte:
10 Lose à 50 Pfg. } 5 M.
20 Lose à 50 Pfg. } 10 M.
Amtenbrink
Köln, Schildergasse 30.
Postcheckkonto Köln 60 470.

Schönheitsfehler

Pfidel im Gesicht und am Körper, Mitesser, Wülste,
Pusteln, Bimmetten, rote und fleckige Haut entstehen
das schönste Gesicht und machen es vorzeitig alt und
häßlich. Sie verschwinden sehr schnell, wenn man
abends den Schaum von „Suders“ (Suders) auf das Gesicht
& Hals aufträgt. (Suders) ist ein rein pflanzliches Präparat
aus den Wurzeln der „Suders“ (Suders) besteht. Es wirkt
erst morgens abgewaschen und mit „Suders“ (Suders)
(in Tuben à 25, 50, 75 und 100 Pfg.) nachstreichen.
Großartige Wirkung, von Tausenden bestätigt. In
allen Apotheken, Drogerien, Parfümerien und Friseur-
geschäften erhältlich.
Alte Kurfürsten-Apothek am Markt.
Peter Schmitter, Mohren-Drogerie.
Schloß-Drogerie J. Gerson Weiers.
Feinr. Laten, Drogerie, Wilsstr. 76.

1 möbl. Zimmer
mit elektr. Licht zu ver-
mieten. Zu erw. 130. 130.
Schönes, luft. möbl.
Zimmer
m. el. Licht u. Ofen
s. verm. Wilsstr. 91 II.
Abgeschlossene
**4 bezw. 5 Zimmer-
wobng. (Unterhaus)**
in besserem Hause Mitte
Stadt an ruhige Leute
(Wohnungsberechtigte) so-
fort zu vermieten. Nur
schriftliche Anfragen unt.
St. 9. 23 an die Gesch.

50 Mk. Belohnung
zahlbar demjenigen, der
anständigen Brautpaar
eine passende 2-3 Zim-
merwohnung befragt.
Off. u. St. 9. 23 an die
Geschäftsstelle.

Sirka 3 ar Land
Baugrundstück in Schwa-
dorf gelegen, zu verpau-
fen. Wo sagt die Gesch. 142.
Näherin welche alles
Arzt näht, sucht Kunden
im Hause. Brühl,
Wilsstr. 91, 2. Etage.

Fleißiges Mädchen
sucht Stelle für Küche u.
Hausarbeit.
Sendenich, Buchstr. 220.

Junge Frau
sucht Stundenstelle.
Wer sagt die Gesch. 141.

Näherin sucht Kunden
in und außer dem Hause
zum Kleidermachen, an-
dern und Waschen.
Berzdorf, Hauptstr. 118.

Handwerkerehefrau
33 Jahre, hier fremd,
sehr schönes Heim, wünscht
Anschluß an gebildete
Hausfrau. Nebenbei evtl.
ältere Dame oder Herrin
in unser Heim auf. Off.
u. St. 9. 1049 an d. Gesch.

Gicht- Rheumatismus - Tee
wirkt hervorragend.
Grants Zufriedenung.
**Aneup-Kräuter-Ver-
trieb Christian Würges**
Köln, Eupenburgerstr. 51,
direkt am Südbahnhof

Junges Mädchen
Mittwochs u. Samstags
von 9-12 Uhr gesucht.
St. 1. die Gesch. 143.

Allerbilligst
Saun-Baum-
Weiden-Sträucher-
Weinbergschäfer
rob und fransiert.

Wils. Streck. Bonn.
Sub-u. Pferdewärter
Subren- u. Lastwagen-
weife
abzugeben.
Brühl, Wilsstr. 26.

**Reform-
Damenschuhe**
schön, bequem u. gefund.
Kräuterhaus
Köln, Blaubach 7.
Soditragende
Kuh
zu verkaufen. Schwabstr. 39.

Weißer Sero
billig zu verkaufen.
Walberberg, Haupt-
straße 47.
In 3 Tagen
Nichttrauer.
Auskunft kostenlos:
Sanitas-Depot,
Dalle a. S. 137 Wa.

Spezialist für Beinleiden
+ Offene Beine +
Krampfadern, Venen,
Fuß- u. Knie-Gelenkent-
zündung, Plattfuß,
Rheuma, nasse und
trockene Flechten,
Zucker, Frost, Warzen,
Misser, Hämorrhoiden,
Jucken an allen Körper-
stellen und alle andere
Krankheiten werden
mit Erfolg behandelt.
R. M. Becher, Heilk.
Brühl, Cl. Auguststr. 51
Sprechstunden:
Montags und Dienstags
von 3-6 Uhr

Eich-Schlaf- zimmer

prima süddeutsch. Fabri-
kate.

Natur-Küchen

moderne Ausführung.

Betten

Bettwaren

Einzelmöbel

etc. erhalten solven-
stenden auf langes Ziel
zu wirtl. bill. Preisen.
Nicht mit Abzahlungs-
Geschäften zu ver-
wechseln.
Offerten u. St. 9. 22
an die Geschäftsstelle.



Verkauf dir. an Pri-
vate unter Ausschalt-
ung des Zwischen-
handels. Zahlungs-
form nach Wunsch.
Köln,
Karlshausenwall 30-34
Eingang Nr. 34
Fabrikgeb. im Hof
rechts.
Straßenb. 9, 10 b. Ulf-
pforte.

8-10 junge Legehühner

(Bullen) zu verkaufen.
Badorf, Wingerberg 6.
20 RM.
an der Post von Eingang
bis zum Schalter ver-
loren. Abzugeben
Markt 6, II. Etage.

Möbelhaus Franz Stoffel

Köln
nur Wilsstr. 89
am Barbaraplatz
Telefon Anno 218020
Süden
Schlafzimmer
Speisezimmer
Sternzimmer
Einzelmöbel
Klub- und famit. Polster-
möbel werden in eigener
Werkstätte aus bestem
Material hergestellt.

Auto-

Fabriken in elegant.
8 mouline.
billige Berechnung.
Diel, Bingsdorf
Bernini fest
540 Amt Brühl.
H eimarbeit
schriftl. Vitalis
Verl. München O 4

EIN VOLLER WERBE-

ERFOLG

wird durch die
Aufgabe einer
Zeitungs-Anzeige
garantiert.

MÖBEL

Großes reelles Möbelhaus liefert: **Küchen-,
Schlafzimmer, Speise- und Herrenzimmer**
in jeder Preislage und Ausführung
bis zu 30 Monaten Ziel
Evtl. ohne Anzahlung, Frei Lieferung. Sie wer-
den mit dem Auto abgeholt. Verlangen Sie
kostenlosen Vertreterbesuch. Interessenten wollen
ihre Adresse abgeben unter G. O. 182 a. d. Exped.

**Möbelhaus
Hohenzollernbrücke**
Theo G. Schmidt
Beste
Bezugsquelle
für kurzfristige Käufer
und Kassakäufer.
Neuzeitliche
Ausstellung.
über 500
Einrichtungen.
Lieferung frei Haus
bei 10jähriger Garantie.
Mein Name bürgt für
Qualität

Köln- Deutz

Deutzer

Freiheit

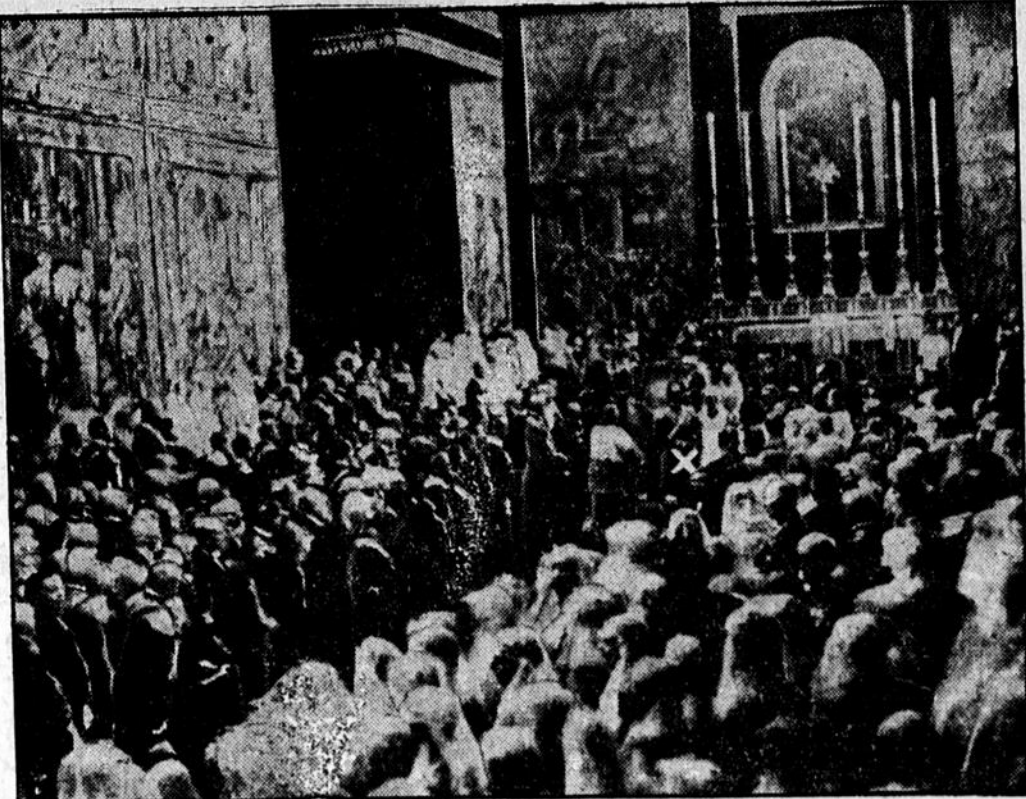
65

Vor der Entscheidung

civ. (Eigener Dienst). Die letzte Woche der Haager Konferenz ist angebrochen. Am 20. Januar beginnt in London die Flottenkonferenz, die mindestens für England bedeutungsvoller ist als diese Konferenz im Haag; und so muß am 17. Januar unbedingt in Holland Schluß gemacht werden. Uebrigens ist — nebenbei bemerkt — das nicht die einzige Voraussetzung, mit welcher sich die Londoner Konferenz im Haag bemerkbar macht. Man hat vielmehr den Eindruck, als lasse England sich durch den Wunsch, in der Flottenfrage eine gewisse französische Nachgiebigkeit zu erreichen, jetzt seinerseits zu einem besonders starken Entgegenkommen gegen den französischen Standpunkt verleiten. Das wäre jedenfalls eine gewisse Erklärung für die Unfreundlichkeit, mit welcher zeitweise der englische Schatzkanzler Snowden der deutschen Delegation gegenüber aufzutreten pflegt, wenn er diese Unfreundlichkeit auch regelmäßig nachträglich durch einige ausgesuchte Freundlichkeiten wieder gutzumachen sucht. Nun, man soll solche Freundlichkeiten ebensoviele überschätzen wie ihr Gegenteil; und Professor Moldenhauer hat wohl das Richtige getroffen, wenn er ein etwas überschüssiges Lob an ihn gerichtete Lob Snowdens mit der trockenen und nüchternen Bemerkung zurückwies, ihm sei eine einzige Konzeption der Gegenseite lieber als tausend Worte Anerkennung.

Man hat zehn Tage gebraucht, um jetzt endlich durchzustossen zu den Problemen, die von Anfang an als die wichtigsten, aber auch als die schwierigsten gelten mußten. Weitmas die Mehrzahl aller Streitpunkte ist nunmehr bereinigt, und es ist nur bedauerlich, daß man über die Art der Einigung zur Stunde noch nichts Positives hat erfahren können. So geht man in die neue Woche hinein mit der Aufgabe eine Verständigung auch noch zu erzielen hinsichtlich der Kernpunkte und die Schwierigkeiten aus der Welt zu schaffen, die sich gruppieren um die Sanktionsfrage, um die Frage der Zahlungsstermine und die Konsequenzen eines von Deutschland in Anspruch genommenen Moratoriums, und schließlich um die Probleme der Mobilisierung. Man tritt in die Diskussion über diese Dinge, das heißt in die entscheidende Diskussion ein in dem gleichen Augenblick, in welchem der Präsident der deutschen Reichsbank Dr. Schacht im Haag in die Erscheinung tritt, bedauerlicherweise wie man auch heute noch feststellen muß, nicht als Mitglied der deutschen Delegation, sondern lediglich als eines der Mitglieder des Baden-Badener Organisationskomitees für die internationale Zahlungsbank und als solches eingeladen nicht von deutscher Seite, sondern von der Gesamtkonferenz. Nun liegen freilich die Dinge so, daß Dr. Schacht's Stimme von Gewicht sein wird ganz ohne Rücksicht darauf, von welchem Amte aus sie sich erhebt. Denn es ist eine der bemerkenswertesten Erscheinungen dieser Tage im Haag, daß das eigensinnige Auftreten des Reichsbankpräsidenten in den letzten Wochen ihm eine sehr starke Stellung nicht nur in Deutschland gegeben hat, sondern darüber hinaus offenbar in der ganzen Welt. Nur so erklärt sich die ganz merkwürdige Angst, die sich bei den Gläubigerdelegationen vor diesem Mann bemerkbar macht. Franzosen wie Engländer haben in privaten Gesprächen gar keinen Hehl daraus gemacht, daß sie mit der Möglichkeit rechnen, Dr. Schacht könne mit dem Augenblick seines persönlichen Eintreffens im Haag praktisch die Führung der Verhandlungen auf deutscher Seite, jedenfalls aber die Entscheidungen an sich reißen. Man fürchtet sich vor deutschen Forderungen, die den Rahmen der bisherigen Haager Forderungen sprengen, vielleicht zurückgreifen könnten auf gewisse bereits als erledigt geltende Punkte, an denen der Reichsbankpräsident in seinem berühmten Memorandum so scharfe Kritik geübt hat. Nun ist es keineswegs so, daß überraschende neue deutsche Forderungen ausgeschlossen wären; und der deutsche Finanzminister, der überhaupt sich außerordentlich schnell in die Rolle eines geschickten Anwalt der deutschen Konferenzinteressen hineingefunden zu haben scheint, hat bereits mit erfreulicher Offenheit Herrn Snowden wissen lassen, daß man auf der Gläubigerseite gegebenenfalls über solche neuen Forderungen nicht überrascht sein dürfte.

Nun ist ohne Zweifel die deutsche Delegation in diesem letzten Teil der Haager Konferenz in eine nicht besonders glückliche taktische Situation hineingekommen. Und gerade Professor Moldenhauer wird in diesen Tagen manches Mal mit einer gewissen Bitterkeit seines Amtsvorgängers Hilferding gedenken, der ihm nicht nur heillos verfallene Reichsfinanzen und eine katastrophale Kassenlage hinterlassen hat, sondern auch ein ganzes Bündel von Auslegungen und Zugeständnissen zum Youngplan, auf die die Gegenseite nunmehr pocht. Man muß annehmen, daß das Schlußprotokoll der Haager Konferenz um einiges besser aussehen würde, wenn von Anfang an die Interessen des Reichsfinanzministeriums im Haag durch Professor Moldenhauer vertreten worden wären. Man darf das alles nicht außer Acht lassen, wenn man die Haltung der deutschen Delegation richtig würdigen will. Man kann bisher den erfreulichen Eindruck haben, es zeige sich bei ihr eine nicht immer auf internationalen Konferenzen beobachtete deutsche Zähigkeit. Dringend zu hoffen ist, daß dieser Eindruck bestehen bleibe, und daß nicht etwa der an sich begreifliche Wunsch — bei welchem ja auch die Rücksicht auf die Räumung der dritten Zone mitsprechen könnte — jetzt möglichst schnell fertig zu werden,



Die Kronprinzen-Hochzeit in Rom vollzogen

(Telegrammbild). Das junge Paar (X) verläßt durch das Spalier der fürstlichen Gäste und der Würdenträger Italiens die Basilika-Sapelle im Quirinal, in der durch Kardinal Maffi die Trauung vollzogen wurde.

die bisher gesunde Nervenkraft zermüht. Nach allen Konferenz Erfahrungen wird nunmehr von der Gegenseite ein wahres Trommelfeuer gegen die Deutschen einlegen. Sie wird versuchen, die Zeitnot zu ihrem Bundesgenossen zu machen, und die deutsche Delegation zu überhasteten Entscheidungen zu zwingen. Es muß deshalb gesagt werden, daß einem deutschen Nachgeben im letzten Augenblick immer noch eine Vertagung der Haager Konferenz vorzuziehen wäre. Und es wirkt beruhigend, wenn man berichten hört von Äußerungen deutscher Delegationsmitglieder, die ganz ruhig und ganz nüchtern die Möglichkeit in Erwägung ziehen, in ein paar Wochen noch einmal im Haag zusammenzutreffen, u. jetzt getroßt unverrichteter Dinge auseinander zu gehen. Was eine Delegation mit dem Mitglied Hilferding nicht konnte, das kann eine solche mit dem Mitglied Moldenhauer; denn die Finanznot des Reiches, die unverändert auch hinter diesem steht, setzt ihn jedenfalls nicht wie seinen Amtsvorgänger unter den entnervenden Druck des schlechten Gewissens. Fr. C. Koch.

Die hochpolitische Bedeutung der Sanktionsfrage

Ein Angriff der Sozialdemokratie auf das Zentrum. — Was will sie damit?

Von unserem außenpolitischen Mitarbeiter: An dem Tage, an dem für Deutschland die schmerzlichsten Erinnerungen wachgerufen wurden, an dem Tag, an dem uns vor zehn Jahren das Versailler Zwangsdiiktat auferlegt wurde, mit all seinen unerhörten Bestimmungen in wirtschaftlicher und politischer Hinsicht, kam auch der schwerste politische Kampf, den die deutsche Delegation im Haag gegen die Gläubigermächte, besonders gegen Frankreich zu führen hat; zum ersten vollen Austrag.

Es handelt sich für uns darum, das Sanktionsrecht gerade dieses Vertrages auszuscheiden, weil nach nunmehr zehn Jahren es uns keine Macht mehr zuzumuten kann, das freiwillig anzuerkennen, was wir unter dem Druck der Verhältnisse vor zehn Jahren zwangsmäßig zu unterschreiben uns veranlaßt fühlen mußten, um Deutschland vor dem völligen Zusammenbruch zu bewahren.

Es ist dies die hochpolitische entscheidende Frage der ganzen Haager Verhandlungen. Von ihrer Lösung wird es mit in erster Linie abhängen, ob für Deutschland überhaupt eine Möglichkeit geschaffen werden kann, den neuen Zahlungsplan anzuerkennen und ihn dem Reichstag zur Annahme zu empfehlen. Das Zentrum hat sich vor und während der ersten Haager Konferenz im Bewußtsein der Tragweite seiner Stellungnahme betont, daß unter keinen Umständen der Youngplan einen Garantiewert für uns haben würde, falls es nicht gelänge, ihn völlig freizumachen von allen Sanktionsbestimmungen. Und so war auch die Rede unseres Führers, des Abgeordneten Professor Dr. Kaas in der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zu verstehen. Wir wußten, daß es auch Parteien gibt, die einen anderen Standpunkt vertreten, die sich mit Versprechungen begnügen würden, daß keine Gläubigermacht daran dächte, jemals wieder auf politische oder militärische Sanktionen zurückzugreifen. Diese leugnen also auf eine schriftliche Erklärung keinen Wert und wollen auch nicht die Annahme des Youngplanes von solchen schriftlichen Formulierungen abhängig machen.

Das ist eine untragbare und unmögliche Haltung. Besonders die Sozialdemokraten bemühen sich in der letzten Zeit auffälligerweise alles so hinzustellen, als würde überhaupt die Sanktionsfrage vollkommen überflüssig im Haag behandelt. Der Vorwärts (Nr. 16) verkündet sich sogar zu der Behauptung, daß man nur dem Druck des Prälaten Dr. Kaas nachgegeben, und die Sanktionsfrage aufzurollen sich anwidete.



Frankreichs berühmtester Rechtsanwalt spricht in Berlin

Maitre Henri Torres während seines Vortrags über die französischen Schwurgerichte, den er auf Einladung der deutsch-französischen Gesellschaft im Berliner Herrenhaus hielt und der in der deutschen Öffentlichkeit, weit über die juristischen Kreise hinaus, ein starkes Echo fand.

um den Deutschen einen Agitationsargument aus der Hand zu schlagen. So geht es denn wirklich nicht. Der Sozialdemokratie muß gesagt werden, daß das Zentrum gerade in der Sanktionsfrage unerwiderlich an seinem Standpunkt festhält, und von der im deutschen Interesse liegenden Lösung des Sanktionsproblems es mit abhängig machen wird, ob es den Youngplan annehmen kann oder nicht. Für uns ist die Sanktionsfrage keine Bagatelle wie für die Sozialdemokratie, sondern eine der entscheidendsten Fragen der Haager Kampfhandlungen überhaupt.

Politische Slossen

Die Nationalsozialisten wieder einmal gegen den Reichspräsidenten.

H. In der Neujahransprache an die Reichsregierung hat Reichspräsident v. Hindenburg mit entschiedenem Nachdruck betont, daß nur der wahrhaft national handele, der entschlossen handele und mitarbeitete an dem Aufbau der Gegenwart und an dem Aufbau der Zukunft.

Diese Worte des Reichspräsidenten haben nunmehr die Nationalsozialisten auf den Plan gerufen. Ihre Pressekorrespondenz zitiert zustimmend die Ausführungen des Parteigenossen Reventlow, die folgendes besagen:

„Alles, was Hindenburg seit dem Zusammenbruch unternahm (einschließlich des in der Hauptsache von ihm veranlaßten Uebertrittes des früheren Kaisers auf holländisches Gebiet) habe zur Befestigung des herrschenden Systems und zum Nutzen seiner Träger und zum Nachteil des deutschen Volkes in seiner Gesamtheit geführt. Das gelte auch für die Ära seiner Präsidentschaft. Die Neujahrrede des Reichspräsidenten bezeichne einen Gipfel. „Vielleicht gehen wir aber“, so heißt es wörtlich, „noch einer weiteren Steigerung der Selbstidentifizierung des

Reichspräsidenten mit der Sozialdemokratie und dem Judentum Deutschlands in seiner bewußt internationalistischen, von ihm nicht durchgeführten Außenpolitik entgegen.“ „Gefühle“, die politisch auf eine ganz verhängnisvolle Bahn führen müssen, können nicht geschönt werden, nur weil irgend ein männlicher oder weiblicher Michel ein verführerisches Idealbild nötig habe.“

Dieser neuerliche nationalsozialistische Angriff kann an die verehrungswürdige Person des Herrn Reichspräsidenten nicht im geringsten heranreichen. Unsommer aber erkennt das deutsche Volk, daß es in dem Reichspräsidenten die Persönlichkeit hat, welche sich der Pflichten und Aufgaben dem Volke und Staate gegenüber zu jeder Stunde vollumfänglich bewußt ist. Aber fragen müssen wir doch, ob die deutschen nationalen Bundesgenossen Hitlers eine derartige Schreibweise dulden können. Aber sie dürfen ja nicht opponieren, da sie sich mit Haut und Haaren den Braunhemden verschrieben haben.

Das „Spar-Kabinett“ Thüringens. — Der Nationalsozialist Frid als Polizeiminister

Im. Unbegreiflicher Weise hat in Thüringen die Deutsche Volkspartei ihre Bedenken gegen die Kandidatur Frid fallen gelassen. Jetzt wird also Herr Frid aus München künftig in Thüringen als Innenminister fungieren können, damit die Polizeigewalt ausüben, aber auch als gleichzeitiger Volksbildungsminister den Kurs der thüringischen Kulturpolitik bestimmen.

Sofort lernen wir das nationalsozialistische „Sparprogramm“ in der Praxis kennen. Früher hatte Thüringen zwei Minister. Jetzt wird ein Kabinett gebildet aus drei Ministern und fünf Staatsräten. Ferner sollten auf nationalsozialistischen Antrag hin die Ministerpensionen und die Gehälter herabgesetzt werden. Dieser Antrag wurde fallengelassen, sondern insgesamt werden nur 4000 M. von den Sägen gestrichen. Sie hatten ferner versprochen, niemals einen Pfennig neuer Steuern zu bewilligen, jetzt müssen sie für mindestens 15 Millionen sorgen, die nur durch Steuern aufgebracht werden können.

Nun noch einige Bemerkungen über Herrn Frid. Er hat noch im letzten Reichstage mit der üblichen Selbstüberheblichkeit erklärt, kein Minister dürfe mehr als tausend Mark Gehalt beziehen. Aber als thüringischer Minister läßt er sich seelenruhig weit über höhere Summen bezahlen. Interessanter aber ist es, daß ausgerechnet die Nationalsozialistische Partei, die offen zur Revolution, zum Hochverrat auffordert, im Einverständnis mit der Deutschen Volkspartei das Polizeiministerium mit Herrn Frid besetzen kann. Herr Frid ist bekannt als einer der maßgebendsten Drahtzieher des Hitlerputsches. Er sollte in München damals das Polizeipräsidium übernehmen.

Er hat aber noch eine andere Vergangenheit. Am 9. Oktober 1920 erregte die Flucht eines gewissen Leutnant Schweikardt aus München großes Aufsehen, da er in Veracht stand, das Dienstmädchen Maria Sandmeier ermordet zu haben. Den falschen Raub zur Flucht stellte ihm die Abteilung 6 der Münchener Polizeidirektion aus, deren Vorstand Frid war. Gegen diesen Vorwurf hat sich Frid noch nicht verteidigt.

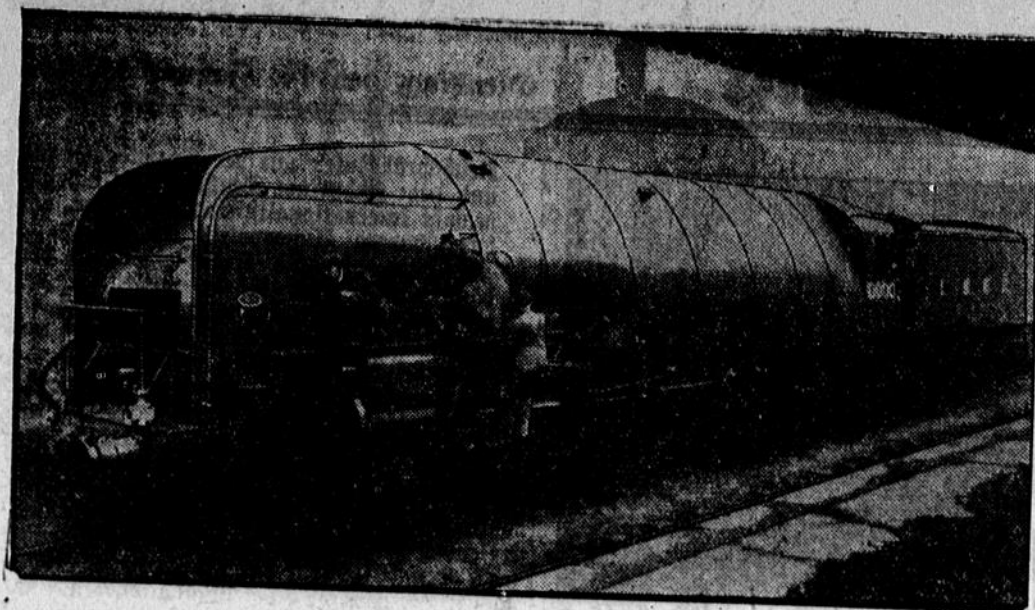
Wes Geistes Kind er ist, zeigt uns aber am deutlichsten seine Rede am 27. Januar 1928 im Reichstage zur Begründung eines nationalsozialistischen Antrags für eine Amnestie für die Erzberger- und Rathenau-Mörder. Da leistete er sich folgende Gemeinheit:

„Die Schuld der Schulz und Tilsen liegt jederleicht gegenüber dem todeswürdigen Verbrecher, die der Erzberger und Genossen gegen das deutsche Volk begangen haben.“

Und ein solcher politischer Gefeknschmeiter wird ausgerechnet Innen- und damit Polizeiminister von Thüringen!

Kein Reichsgesetz gegen die Exklaverei

civ. (Eigener Dienst). Vor ein paar Monaten hat der Reichstag sich an den Reichsinnenminister mit einer Entschließung gewandt des Inhalts, er möge unterzüglich auf dem Wege eines verfassungsändernden Reichsgesetzes die Beseitigung der zahlreichen En- und Exklaven in die Wege leiten, die heute noch immer das Bild der deutschen Landkarte zu einem grotesken Mosaik machen. Erst jetzt, also mit rechter Verspätung, hat die Reichsregierung sich zu diesem Verlangen geäußert, und zwar in ablehnendem Sinne. An sich sieht der Artikel 18 Absatz 1 der Reichsverfassung („Die Gliederung des Reichs in Länder soll unter möglicher Berücksichtigung des Willens der beteiligten Bevölkerung der wirtschaftlichen und kulturellen Höchstleistung des Volkes dienen. Die Veränderung des Gebietes von Ländern und die Neubildung von Ländern innerhalb des Reiches erfolgen durch verfassungsänderndes Gesetz.“) durchaus Möglichkeiten vor, den Weg der verfassungsändernden Reichsgesetzgebung auch gegenüber den En- und Exklaven zu beschreiten; doch erscheint das der Reichsregierung bei der gegenwärtigen Lage der politischen Kräfte weder möglich noch zweckmäßig. Sie erklärt es außerdem mit Rücksicht auf die im Gange befindlichen Arbeiten der Länderkonferenz nicht für ratsam, gegenwärtig besondere Verhandlungen wegen Auflösung der Enklavengebiete einzuleiten, da diese „nach dem von der Länderkonferenz bisher ins Auge gefassten Ziele arbeitsmäßig von selbst bewerkstelligt werden“.



Englands neue Wunderlokomotive

Im Volksmund „Husch-Husch“ genannt.

In England wurde soeben diese in ihrer Außenkonstruktion neuartige Lokomotive in Dienst gestellt. Die Luftgleitbleche sind über dem Schornstein hinausgezogen, um eine Beeinträchtigung der Sicht vom Führerstand aus zu vermeiden. Sehr schön, — aber wann wird die von der Länderkonferenz vorbereitete Reichsreform denn nun vom grünen Tisch auf den Boden der Wirklichkeit gestellt? Hoffentlich müssen wir darauf nicht zu lange warten!

Ein Jahrzehnt polnische Liquidationen

Am 10. Januar vor zehn Jahren wurde der Versailler Vertrag in Paris ratifiziert und trat damit in Kraft. Das Unheil, das das Friedensbündnis über Deutschland und alle Deutschen gebracht hat, nahm seinen Lauf. Besonders verhängnisvoll wirkte sich für die Deutschen in den entfallenen Ostgebieten das Recht aus, welches der Versailler Vertrag Polen hinsichtlich der Liquidation des Eigentums gegeben hatte. Alle nichtpolnischen Staatsangehörigen konnten enteignet werden als „Wiedergutmachung“ der preußischen Enteignungspolitik, die bekanntlich in anderthalb Jahrhunderten ganze vier polnische Güter mit zusammen 1600 Hektar umfaßt hat, wofür außerordentlich hohe Entschädigungen gezahlt worden waren. Mit Unterbrechungen hat der polnische Staat während des ganzen Jahrzehnts die Liquidationen fortgesetzt, bis es kürzlich zu dem bekannten, noch scharf umrissenen deutsch-polnischen Ausgleichsvertrag kam, in dem Polen auf eine Liquidation des noch nicht enteigneten deutschen Grundbesitzes, der natürlich nur einen geringen Bruchteil ausmacht, verzichtet.

Wie hat sich nun die polnische Liquidationspolitik in den 10 Jahren seit 1920 ausgewirkt? Nicht 45 000 Hektar wurden enteignet, sondern über 150 000 Hektar!

Nach dem Bericht der polnischen Staatlichen Kontrollkommission für das Jahr 1928-29 sind seit dem Beginn der Liquidationsstätigkeit bis zum 1. Januar 1928 liquidiert worden: 1. an Großgrundbesitz in einem Umfang von mehr als 200 Hektar 89 Objekte mit einem Gesamtflächeninhalt von 95 386 Hektar; 2. an kleinerem Landbesitz und an Rentengütern 3644 Objekte mit einem Flächeninhalt von 53 682 Hektar; 3. an städtischen Grundstücken und Institutionen der öffentlichen Wohlfahrt 1825 Objekte; 4. an Industrie- und Handelsunternehmungen 272 Objekte.

Im ganzen Jahre 1928 verfielen der Liquidation: 1. an Großgrundbesitz ein Objekt mit einem Flächeninhalt von 2145 Hektar; 2. an kleinerem Besitz und Rentengütern 65 Objekte; 3. an städtischem Grundbesitz 40 Objekte; 4. an Industrie- und Handelsunternehmungen ein Objekt.

Für 1600 Hektar in preußischer Zeit wurden also 160 000 Hektar enteignet! Wahrlich eine enorme „Wiedergutmachung“. Mit Recht schreibt dazu die „Bromberger „Deutsche Rundschau“ u. a.: „Wenn man alle Wohlhaben, die das polnische Volk den Deutschen verdankt, ebenfalls vergelten würde, wie es bei der „Wiedergutmachung“ der preußischen Enteignung geschah, dann würden wir Deutsche in Polen glücklicher wie im Paradies leben. Wir müssen leider in diesem Zusammenhang bemerken, daß die hundertfache Vergeltung noch nicht ausreicht, denn ebenso wie man jetzt hundertfachen Grundbesitz liquidierte, der in preußischer Zeit niemals enteignet wurde, hat man die „Wiedergutmachung“ auch auf städtisches Eigentum ausgedehnt, das in der vielgerügten Ära der preußischen Enteignungspolitik niemals angetastet wurde. Ja, man hat darüber hinaus sogar Anstalten christlicher Liebestätigkeit liquidiert, die ohne Ansehen der Nation zum Segen unserer Heimat ihre Arbeit leisteten. Und um die „Wiedergutmachung“ restlos zu erfüllen, gab es auch Liquidationsbeschlüsse für solch deutsches Eigentum, das am 10. Januar 1920 keineswegs einwandfrei in reichsdeutschem Besitz stand. Noch heute streitet man sich um mehrere hundert Zweifelsfälle herum.“

Dann wirft das Blatt die Frage auf, was wohl jetzt, nach zehn Jahren, noch zu liquidieren übrig geblieben war, was die deutsche Regierung also im Ausgleichsvertrag für teures Geld erkaufen mußte. In polnischen Zeitungen wurden in diesem Zusammenhang neben 30 bis 40 städtischen Objekten noch etwa 80 000 Hektar als noch nicht liquidiert bezeichnet. Von dieser

abzuziehen der Besitz des Prinzen Wiron von Kurland, der bereits verkauft ist und allein einen Flächeninhalt von 12 174 Hektar umfaßt. Dazu kommt die Herrschaft Sarowitz des Grafen von Schwanefeld-Schwerin, der, um die Liquidation abzuwehren, 7000 Morgen von einem 4356 Hektar umfassenden Gesamtbesitz in einem Vergleichsvertrag opfern mußte. Dadurch wurde der Rest der ganzen Herrschaft von der Liquidation befreit. Endlich ist hervorzuheben, daß man dem Prinzen von Stolberg, dessen Herrschaft gleichfalls unter das Liquidationsabkommen fällt, von seinem Gesamtbesitz, der 6780 Hektar (einschließlich des Waldes) beträgt, über 4000 Hektar wider für die Agrarreform fortpflanzen will. Es bleiben also nach dieser Rechnung nicht mehr viel liquidaionsfähige Güter zur Befreiung von der „Wiedergutmachung“ übrig.

Aber nicht nur mit Hilfe der Liquidationen betrieb die Warschauer Regierung ihre Ausrottungspolitik gegen das Deutschtum in Polen und Pommern. Nicht weniger als 4000 deutsche Anfeindlerstellen mit rund 80 000 Hektar Land wurden annulliert. Im Haag und in Genf wurde die polnische Regierung wegen dieser Maßnahme ins Unrecht gesetzt. Außerdem hat die polnische Regierung noch mit Hilfe ihrer „Agrarreform“ Hunderttausende von Hektar deutschen Grundbesitzes in polnische Hände gebracht. Für die Deutschen in Polen war das vergangene Jahrzehnt eine Zeit unerhörten Leides. Polens Schuld ist riesengroß.

Einheitlicher Termin für die Durchführung der diesjährigen Betriebsratswahlen in Rheinland und Westfalen

Die Bezirksorganisationen des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes und des Allgemeinen freien Angestelltenbundes (freie Gewerkschaften), des Deutschen Gewerkschaftsbundes (Gesamtverband der deutschen Gewerkschaften und Gesamtverband deutscher Angestellten-Gewerkschaften) und des Gewerkschaftsringes der Deutschen Arbeiter- und Beamtenverbände, (Stich: Dundersche Gewerkschaften) wenden sich mit folgendem Aufruf an ihre Mitglieder:

Für eine ordnungsmäßige Durchführung der Betriebsratswahlen und der gesetzlichen Bestimmungen betreffend die Entsendung von Betriebsratsmitgliedern in den Aufsichtsrat hat es sich als zweckmäßig erwiesen, die Betriebsratswahlen möglichst einheitlich in allen Betrieben an denselben Tagen vorzunehmen. Die drei Gewerkschaftsrichtungen haben sich deshalb dahin verständigt, die diesjährigen Wahlen in der Zeit vom 24. bis 31. März vorzunehmen.

Für die Betriebsräte und alle an der Durchführung der Betriebsratswahlen beteiligten Kollegen gilt daher folgendes:

I. In allen Betrieben findet spätestens bis Montag, den 24. Februar 1930, eine Betriebsrats-Sitzung statt mit folgender Tagesordnung (wobei die Reihenfolge zu beachten ist):

1. Wahl eines Wahlvorstandes und dessen Vorsitzenden gemäß § 23 BGG.

2. Rücktritt der Betriebsratsverwaltung. (In allen Betrieben, in denen die Wahlperiode mit Ende März nicht abläuft, werden die Betriebsratsmitglieder und Ersatzleute aufgefordert, ihr Amt niederzulegen, um die Neuwahl zu dem vorgeordneten Termin vom 24. bis 31. März 1930 zu ermöglichen (§ 39 BGG).)

Zu dieser Sitzung ist ordnungsmäßig, rechtzeitig und schriftlich unter Angabe der Tagesordnung, zu laden. Ueber die Beschlüsse ist regelrecht abzustimmen. Das Ergebnis der Abstimmung einschließlich des Stimmverhältnisses ist protokolllarisch festzulegen (§ 38 BGG).

II. Am Tage nach der Betriebsrats-Sitzung wird in allen Betrieben, in denen die Betriebsräte und Ersatzleute zurückgetreten sind, die Wahl der Betriebsratsmitglieder schriftlich mitgeteilt. Zugleich erfolgt schriftliche Mitteilung an den Arbeitgeber über die erfolgte Bestellung des Wahlvorstandes unter Nennung von dessen Vorsitzenden und Mitgliedern (§ 23 BGG).

Endlich wird der Werksleitung noch bekanntgegeben, daß der zurückgetretene Betriebsrat gemäß § 43 BGG, bis zur Bildung des neuen Betriebsrates im Amte bleibt.

III. Am Montag, dem 3. März 1930, wird ein den gesetzlichen Vorschriften entsprechendes Wahlausschreiben erlassen (§ 3 der Wahl-

IV. Gemäß den Beschlüssen der Spitzen-Organisationen sollen grundsätzlich gemeinsame Listen der einzelnen Organisationsrichtungen nicht aufgestellt werden. Bei der Listenaufstellung und der Wahl geht also jede Gewerkschaftsrichtung selbständig vor, desgleichen im Wahlkampf, der in offener und freier sachlicher Weise zu führen ist.

V. Nach sorgfältiger Erleuchtung aller Vorbereitungen finden die Wahlen in der Zeit vom 24. bis 31. März 1930 statt.

VI. Allen Beteiligten wird es zur bringenden Pflicht gemacht, die gesetzlichen Bestimmungen genau zu beachten.

VII. Ueber die Wahl der Aufsichtsratsmitglieder erhalten die neuen Betriebsräte nötigenfalls rechtzeitig besondere Mitteilungen. Zusammenfassend machen wir noch auf folgende bei Durchführung des Ganzen zu beachtende Termine aufmerksam:

Montag, den 24. Februar 1930: Betriebsrats-Sitzung.

1. Wahl des Vorstandes und Ernennung des Vorsitzenden dieses Wahlvorstandes durch den alten Betriebsrat.

2. Rücktritt des alten Betriebsrates.

Montag, den 3. März 1930: Ausschreiben des Wahlausschreibens und Ausschreiben der Wahlverfahren.

Donnerstag, den 6. März 1930: Begleit Tag des Einspruches gegen die Wahlergebnisse.

Montag, den 10. März 1930: Begleit Tag zur Einreichung der Vorschlagslisten.

Montag, den 17. März 1930: Ausschreiben der Vorschlagslisten.

Montag, den 24. März 1930: Wahltag.

Westdeutschland

Kölner Rosenmontagszug 1930

Köln, 11. Jan. In einem Teile der westfälischen Presse wird die Nachricht kolportiert, daß in diesem Jahre in Köln der Rosenmontagszug ausfallen würde. Demgegenüber stellen wir fest, daß diese Meldungen unzutreffend sind; im Gegenteil, die Vorbereitungen zu dem diesjährigen Rosenmontagszug sind in vollem Gange, wie nachstehende Meldung beweist.

Köln, 11. Jan. Das Preisausschreiben des Festkomitees des Kölner Karnevals zur Erlangung von Entwürfen für die Idee: „Die Welt im Jahre 2000“ hatte einen unerwarteten Erfolg gehabt. Ueber 150 Zeichnungen, Entwürfe und Anregungen sind eingegangen, die das Preisgericht (dem namhafte Architekten wie Emil Möwes, Theodor Noß und Vertreter der Dienstadt-Gesellschaft) in mühevoller Arbeit gesichtet und geprüft hat. Das Preisrichter-Kollegium hat, wie Mirbachs Telegraphisches Büro erfährt, folgende Entscheidung getroffen: 1. Preis: Vier-Hörn-Feiung (Willy Reib). 2. Preis: Die Kuh im Jahre 2000 (Otto Dirich). 3. Preis: Wiers-Abgeordnete (Architekt J. J. Esers). 4. Preis: Düsseldorf-Köln (Peter Asbach). 5. Preis: Feingas (Franz Schäfer). 6. Preis: Griefe (Heinz Bonjean). Außerdem wurden noch weitere 12 Entwürfe prämiert. Das offizielle Zug-Album mit ausführlicher Reihenfolge erscheint Anfang Februar. Der unerwartete Aufstieg des Kölner Karnevals spiegelt sich in den von Humor durchsetzten Wagen des Rosenmontagszuges wieder, bei dem auch Prunk und äußere Ausstattung voll zu ihrem Rechte kommen. Alles in Allem die Idee „Die Welt im Jahre 2000“ war ein guter Griff und um mit Vater Witke zu sprechen, „das Fest ist gesichert — die Funken reiten voran.“ Das Festkomitee des Kölner Karnevals: Karl Umbreit, Fritz Maas.

Caritaswerk zur Behebung der Wohnungsnot.

Düsseldorf, 13. Jan. In den katholischen Kreisen Düsseldorfs, namentlich in Verbänden und Vereinen ist unter Mitwirkung der Pfarrgemeinden eine Bewegung entstanden, die nach Mitteln und Wegen sucht, um auf gesellschaftlicher Grundlage zur Überwindung der Wohnungsnot beizutragen. In einer Reihe von Vorbesprechungen sind die maßgebenden Richtlinien erörtert worden, mit deren Festlegung man in absehbarer Zeit rechnet.

Hefige Schneestürme in den Vereinigten Staaten

Newport, 13. Jan. Im Westen der Vereinigten Staaten wüten seit zwei Tagen heftige Schneestürme, die bisher dreißig Menschenleben forderten. Die Zahl der Verletzten beziffert sich auf mehrere Hundert. Auch der angerichtete Sachschaden ist bedeutend. Telefon, Telegraf und die Eisenbahnverbindungen zwischen einzelnen Städten sind durch gewaltige Schneemassen unterbrochen.

Schwere Explosionskatastrophe in einem französischen Bergwerk.

Paris, 13. Jan. Eine schwere Explosion ereignete sich in einer Braunkohlengrube bei St. Maime (Dep. Meuse-Moselle). Durch einen Sprengschuß war der im Stollen angesammelte Kohlenstaub zur Explosion gekommen. Zwanzig Arbeiter wurden verschüttet. Die Rettungsmannschaften trugen in mehreren Stunden sechs Tote und zwölf Schwerverletzte heraus. Von letzteren schweben vier in Lebensgefahr.

Lubendorffs neueste Tat.

Ir. Die Hapag hat aus der Reederei Hugo Stinnes seinerzeit auch den Dampfer „Lubendorff“ übernommen. Nun wurde dieser Dampfer in „Medlenburg“ umgetauft, weil Herr Lubendorff es nicht mehr wünschte, daß sich in der Hapagflotte ein Schiff mit seinem Namen befinde. Und der Grund? Lubendorff will eines Tages entdeckt haben, daß auf der Schiffsfahnde der Hapag in der Dekoration ein deutlich erkennbares Freimaurerzeichen gewesen sei. Daher geht wohl die Einbildung, aber auch der Unfug nicht mehr. Die Hapag wird es zu verschmerzen wissen, die Freundschaft eines Herrn Lubendorff verloren zu haben.

Nicht aussteigen, bevor der Zug hält.

Die Reichsbahndirektion teilt mit: Wiederholte Vorfälle in der letzten Zeit geben Veranlassung, darauf aufmerksam zu machen, daß die Reisenden sich davor hüten sollten, aus einem Eisenbahnzuge aussteigen, bevor der Zug vollständig zum Halten gekommen ist, weil solche Veruche mit hoher Lebensgefahr verbunden sind. Es ist unbedingt notwendig, die an den Wagenabteilen befindliche Mahnung: „Nicht öffnen, bevor der Zug hält“ zu beachten. Dies ist auch noch deswegen erforderlich, weil durch geöffnete Türen eines fahrenden Zuges leicht auf dem Bahnsteig stehende Personen verletzt werden können. Für Schäden, die ein Reisender dadurch an Dritten anrichtet, kann er haftbar gemacht werden.

Westdeutscher Rundfunk

Mittwoch, 15. Januar 1930.

6.45—7.00 Leibesübungen. — 7.00—8.00 Morgenkonzert. — 10.15—11.10 Schallplattenkonzert. — 11.20—12.00 Musikalischer Schulfest. — 12.10 Mechanische Musik. — 13.05—14.30 Mittagskonzert. — 14.30 Matins für Haus. — 15.00—15.30 Handarbeitsstunden für junge Mädchen. — 15.30 Wirtschaftsrats. — 16.00—16.25 Frauenstunde. — 16.25 Zweite Wirtschaftsmeldungen. — 16.30—17.30 Funkpädagogische Arbeitsgemeinschaft. — 17.30—18.30 Besprechung. — 18.30—18.55 Lebende Dichter. — 19.15—19.40 Die Stunde des Arbeiters. — 19.40—20.00 Die Weltfinanz. — 20.00—20.40 Englische und Schottische Lieder. — 20.45 Englischer Abend. — Anst. Beste Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht. — Anst. Uebertragung aus der Westfalenhalle Dortmund: Abendkonzert des fünften Dortmunder Sechstagerrennens. — Anst. bis 23.25 Englische Lieder. — 23.30—1.00 Uebertragungen aus London: 23.30—24.00 Tanzmusik der Blue Lyras Band aus dem Rasse de Paris, London. — 24.00—0.55 Tanzmusik der Kapelle Jack Hylton aus dem Kit Cat Restaurant, London. — 1.00 Uebertragung des Big Ben (Turmuhr des Londoner Parlamentsgebäudes).

Die Zeitungsbezugspreise

ist und bleibt das wirksamste Mittel, um das Subskribenten-Ressort zu erhalten.



Die deutschen Sieger bei den akademischen Weltwinterspielen in Davos

Die deutschen Studenten v. Mumm (am Steuer) und v. Schratzenberg (Bremse) gewannen bei den akademischen Weltwinterspielen in Davos mit ihrem Zweierbob „Don-

del II“ die Weltmeisterschaft. Sie legten die 4 Ränge der Schyalsbahn insgesamt in 12:08 Min. zurück.

Die großen Buchstaben kosten Millionen.

Grade Persönlichkeiten, die es mit den Gelehrten der Schreibung sehr ernst nehmen, wie Germanisten und Dichter, haben die großen Buchstaben in unserer Alphabete heftig bekämpft. Es braucht nur an so berühmte Beispiele wie Jakob Grimm und Stefan George erinnert werden. Bekanntlich halten auch einige germanistische Zeitschriften an dieser Schreibung fest, die Jakob Grimm in allen seinen Schriften durchgeführt hat, und ebenso ist es bei George und seinem Kreis. Aber die Allgememeinheit hat sich bisher ziemlich ablehnend verhalten. Nun wird ein neuer Vorstoß von Seiten der Wirtschaftler gemacht, und vielleicht gelingt den Praktikern, was den Idealisten verjagt blieb. Die *Basler Münch-Ausstellung* ist nachdrücklich für das Kleinschreiben eingetreten, und nun veröffentlicht Hans Wagner in der *Frankfurter Wochenzeitung* „Die Umschau“ einen geharnischten Appell, in dem er die „Hörschrift“ empfiehlt, die keine großen Buchstaben kennt. Bei einer Umfrage, die er veranfaßte, wurde die Kleinschreibung von 86 Prozent gefordert und nur von 14 Prozent abgelehnt. Wenn man sich auch zunächst auf diese neue Schreibung mit mancher Mühe einstellen muß und im Druckgewerbe sowie bei den Schreibmaschinen verschiedenes „außer Dienst“ gestellt werden muß, weil alle großen Buchstaben wertlos werden, so bedeutet das doch nichts gegen die ungeheuren Ersparnisse und die Leistungssteigerung, die dadurch bewirkt werden. Versuche haben ergeben, daß beim Maschinen-schreiben die Leistung um 30 Prozent und beim Handschreiben bis zu 20 Prozent erhöht wird. Die Unwirtschaftlichkeit der großen Buchstaben geht daraus deutlich hervor, daß auf 100 Buchstaben eines bescheidenen Drucksatzes in deutscher Sprache nur etwa 5 Prozent große Buchstaben entfallen, die unverhältnismäßig viel Arbeit beanspruchen. Die Sparsparatoren, die durch die großen Buchstaben unausgenutzt bleiben, ergeben Millionen, die niemand vermuthet hätte. So hat man berechnet, daß allein in der deutschen graphischen Industrie etwa $\frac{1}{4}$ Milliarde Mark brach liegt. Die Summe der Abschreibungen auf Druckschriften müßte, ähnlich dem Betrag von rund 45 Millionen ausmachen, und weitere 20 Millionen wären als Gewinn zu buchen, die bisher der Zinsdienst des inoperierten Kapitals anteilweise verschlang. Da die „Hörschrift“ Einsparungen in den Betrieben aller Wirtschaftszweige bringt, sind die Summen, die gebahrt werden können, in Wirklichkeit noch erheblich größer.

Mit Einkäufen der Kommission wurden 1928 insgesamt 111116 Personen befreit, gegen 102 681 in 1927.

Deutschland wurde in folgenden Mengen ausgeführt: 1900: rund 750, 1913: 940, 1920: 265, 1921: 300, 1922: 550, 1923: 410, 1924: 450, 1925: 430, 1926: 475, 1927: 520, 1928: 570 Kaufmännischer.

Die Wohlfahrt in Lothringen liegt gegen 1913 mit 2,8 Millionen Tonnen auf voranschlägt 6 Millionen im Jahre 1929 (46 Prozent). Dabei sind ca. 1 Million Tonnen, die unterirdisch durch lothringische Gruben, ohne Steuern an das Saargebiet zu entrichten, aus dem haarländischen Markt gefördert werden.

Eine bei plus 5 Grad Wärme verlegte Eisenbahnschiene von 30 m Länge wird bei Erwärmung auf 36 Grad etwa um 1,2 cm länger.

Im Jahr 1925 gab es in den U.S.A. in rund 1250 Betrieben der Eisenwareindustrie bei über 3000 Millionen Dollar Umsatz über 250 000 Beschäftigte, davon etwa die Hälfte Arbeiter. Die Produktion betrug auf den Kopf der Beschäftigten Arbeiter 120 000 Pfund.

Die eisenartsmässige Tanganyika-Bahn wurde bei einem Fortschrittswert von 150 Millionen M.P. für 12 Millionen an das Tanganyika-Gouvernement verkauft, so daß Deutschland dabei rund 140 Millionen verloren hat.

Ermittlungsverfahren. Ein Herr betritt etwas bekommen den Zigarrenladen. Er kauft sich einige Zigarren und sagt: „Ist das wahr, ein Betrunkener hat Ihnen vorgeschrien die große Ledenscheibe eingekauft? Ich kauft doch schweres Geld, was? Also, ich möchte direkt damit Ihnen um fünf Mark wetten, unter fünfzig Mark verlieren Sie solche Scheibe nicht!“ — „Schon verloren!“ — „Schlag! Ich kauft die Scheibe!“ — „Ja, Gott sei Dank“, sagte der Herr erstickt, „bloß schlag! Mir hatten Sie nämlich heute morgen 'ne Rechnung über hundert Mark geschickt! Ich bin nämlich der Mann, der die Scheibe eingekauft hat!“

Gegenseitigkeit. „Was würdest du thun, wenn ich fürbe?“ — „Nun, liebe Frau, wahrheitlich das selbe, was du thun würdest, wenn ich fürbe.“ — „Ach, du er-
bärmlicher Mensch! Und mir hastest du versprochen, mich nie wieder vergeltren zu lassen!“

Gedämpfter Mutterhohn. Mutter (zum Akademieber-
sefessor): „Was sagen Sie dazu, Herr Professor? Das
ist meine eifährige Tochter selber gedichtet.“ — Pro-
fessor: „Ach, da brauchen Sie keine Angst zu haben,
würdige Frau, das legt sich mit der Zeit!“

Roman von Otto Landemann.

3 Günther würde sich, daran zweifelte er nicht, eines Tages in diese Margaret verlieben, denn, wie Nikolaus Reichmann sagen hörte, vermöge keiner den Weizen der schönen Schottin zu widerstehen (Kandrud verboten).

Die Aussicht auf dieses Mährnis hielt ihn lange Zeit wach. Erst als die Turmbrüst die Mitternachtssunde schlug, senkten sich seine Augenlider; aber wie im Wachen, so gankelten auch im Schlaf immer die gleichen Bilder in seinem verblendeten Gehirn herum. Es war ein Gemirr von Hantnoten und Bankweinen, von Gürtinen und Dollars; das Wappen eines kaiserlichen Fürsten verband sich mit dem Wappen einer deutschen Adelsfamilie, und in diesem Rahmen von Adel und Reichthum reigte ein junger Grafenproß kräftig wie die Ästen seiner Heimat, einer schönen blonden Tochter des weißen Adlon lächelnd die Hand.

Während Lord Mac-Nagle, der dem Wunsche seines Freundes Folge geleistet hatte, schon seit einer Woche mit seiner Nacht in der Ebemündung umher segelte, wurde Günther im Schlosse Felsberg von allen mit Ungeduld erwartet.

[illegible]

Und in der That, die Freundschaft des Grafen war
angebracht. Marcus war ein erwachsener junger Mann
mit vorzüglichem Herzen.

Während die zwei Freunde den Bahnsteig entlang
gingen, sagte Günther zu seinem Begleiter:

"Gibst du dich noch gut auf den Reinen. Marcus? Ich
hätte nämlich Lust, zu Fuß nach Felsberg zu ge-
hen, das etwa drei Stunden von hier entfernt liegt."

"Einerhanden," antwortete Marcus, "komm, das
Better ist schön und eine Fußpartie immer hygienisch."
Raum hatten sie die Station einige Schritte hinter
sich, als Günther plötzlich stehen blieb und mit einer
tomatischen Gebärde ausrief:

"Hervor! Hier!" — er zeigte mit der Hand in
Richtung der Straße — „dort kommt eine Bierpä-"

nige Equipage heran geraffelt, um uns abzuholen!
Mein Großvater konnte wahrscheinlich nicht zulassen,
daß ich wie ein gewöhnlicher Sterblicher zu Fuß zum
Schlosse komme!"

Die in Rede stehende Caribage hatte Nikolaus Reifmann in dem etwas ergötlichen und wunderlichen Geschnade, den er von seinen Reisen in den orientalischen Ländern mitgebracht hatte, herbeifügen lassen. Um sich einen kleinen Begriff davon zu machen, stelle man sich eine hochwürdevige Fürstin vor, auf deren zwei Säulen Wäbben von fast tiefer Ausdehnung mit schreckend grellen Farben gemalt waren. Dazu denke man sich noch vier fußhohe Wërbe mit glühenden Dedden als Verschönerung, und das Geführt ist vollständig.

„Langboller Weintrun, was?“ fragte Gunther in-
misch lächelnd.
„Unvergleichlich!“
„Sag's grad heraus, mein Lieber — ganz nach dem
Maße eines Wanderzirkus.“

Die Pferde trampelten tangten, droßten durcheinander. Die zwei Escadrons flogen mittels der drei breiten Fußtritte auf und ließen sich behaglich auf die pergarmen Kissen nieder, während Lulu, nachdem er in gerader und keiser Haltung seinen hohen Sitz eingenommen hatte, mit seinen hochrot behandschuhten Händen die Zügel etwas lockerte und dann nach der Seite hin griff, um die Pferde zu schneller Trab anzukurbeln. So weit man die Straße entlang sehen konnte, wirkten in der Sonne die Staubwolken auf und ab, die vom Seewind hin und hergewiegten Bäume sowie das ausgestreckte mit Gestein besäte Erdreich und die vom Seegeruch erfüllte Luft ließen die Frage des offenen Meeres erraten. Und als es sich endlich zeigte, nicht wie an Wintertagen, wo es keine Wogen mitend aus Ufer wirft, bemundeten die jungen Seeleute mit Lust seinen Sommerdunst, sein azurblaues Kleid, das Gold der Sonne glitzerte und seine Kranzen und Stidereien von weißem Schaum, die lachte das sandige Ufer liebkosten.

Mit einemmale erblickte das scharfe Auge Günther's mitten unter den fischgeraden eine Lustgast mit besflaggten Mästen.

Der Italiener schmitzt ein räthselhaftes Gesicht. „Es ist die Macht des Lord Mac-Naghe“, sagte er endlich. „Ah, Herr Graf, Sie werden eine schöne Gesellschaft im Schlosse finden.“ Markus von Dorsten machte eine schreckhafte Bewegung. „Wie, im Schlosse gibt es Gesellschaft Gänzlich? Und davon sagst du mir nichts? Das ist ja förmlicher Verrat!“

